

Bezugspreis: Je Monat einschließlich Postenvermerk 103,- Cent. Sonntag
lohn. Erhöht wochentäglich. Nichterhöht am Sonntag. 35 und 36 Pf. Posten-
vermerk, Betriebsabgabe u. h. w. berechtigt das Bezugsverhältnis zum Rückgang
des Bezugspreises oder zum Rückgang auf Lieferung der Zeitung zum Rückgang
geschätzte: Neu, Niederstraße 40, Telefon 2553 nach Geschäftsvermerk 2553
geschätzte: Neu, Niederstraße 40, Telefon 2553 nach Geschäftsvermerk 2553
Göb. Weber-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Schönlank. Buchdruckerei u. G., Neu-

[illegible]

Nr. 251

Neuß, Montag, 28. Oktober 1935 (Simon)

62. Jahrgang

Richtungsweisende Ausführung über „Partei und Staat“ – Verhältnis Staat und Religion

DNB. Breslau, 27. Okt. Ministerpräsident Göring traf am Samstag um 16 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zug von Berlin auf dem Breslauer Hauptbahnhof ein. In seiner Begleitung befanden sich sein persönlicher Referent, Ministerialrat Grigbach und sein Adjutant Major Konrat. Durch das Spalier der SS begab sich Hermann Göring, schon auf dem Vahnsiege von der Menge heralich willkommen geheißen, zum Ausgang, vor dem eine Hundertschaft der Schutzpolizei aufgestellt war. In den in Flaggen- und Grünmud prangenden Straßen hatte sich hinter dem Spalier der SA in dichten Reihen die Breslauer Bevölkerung angesammelt und trotz des Regens fundenlang ausgeharrt, um den Ministerpräsidenten zu sehen. Unter stürmischen Jubel der Massen fuhr General Göring mit seiner Begleitung zum Rathaus, wo die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes stattfand.

Mit Nachdruck erklärte Ministerpräsident Göring dann, er müsse immer wieder daran erinnern, daß es noch nicht einmal volle drei Jahre seien, daß die nationalsozialistische Regierung und damit das neue Deutschland erstand. Daß wir, so fuhr der Ministerpräsident weiter fort, zu dem heutigen Staat nicht in Gegenjaß stehen können, ist ja so sonnenklar, denn wir haben diesen Staat je selbst gebaut. Es gibt lediglich eine Aufspaltung der gemeinsamen Arbeitsgebiete in verschiedenen Richtungen, um dem Ganzen zu dienen. Die nationalsozialistische Partei kann nicht mit anderen Parteien verglichen werden, denn niemals sollte vergessen werden, daß das Programm der NSDAP ein Programm ist, das die Seele und den inneren Menschen erfüllen will, und nicht ein Programm, das auf die Lebensformen des Alltags abgestellt ist.

Ministerpräsident Göring faßt in ganz kurzen Zügen noch einmal zusammen, was der Führer aufgestellt hat, und nahm dann nachher noch in einigen Beispielen zu diesen Richtlinien Stellung. Er führte dann weiter aus:

Auf allen Aufgabengebieten der Selbstverständlichkeit seit der Macht-
erregung mußte entscheidender Schritt getan worden. Bedenken
Sie nur, daß die Leitung der entscheidenden Ministerien und an-
derer wichtiger Staatsämter durch führende Nationalsozialisten
fast ausschließlich Parteigenossen war, und was sie
geschaffen haben, daß muß in dieser reich bebildeten Zeit immer
wieder in die rechte Erinnerung gebracht werden, um jene gewalt-
tätige Diskrepanz zwischen heute und vor drei und vier Jahren
deutlich zu machen.

Als der Ministerpräsident an die Spitze dieser Errungenschaften bewußt

die Errichtung der Wehrfreiheit

stellte, brach das Haus in stürmischen Beifall aus. „Der Kühnheit einer solchen Entschließung sind nur der Führer allein und seine Nationalsozialisten fähig!“

Ich erinnere weiter daran, daß die jahrtausendalte Sehnsucht des deutschen Volkes nun Gestalt gefunden hat und wir nun
(Fortsetzung Seite 2.)

Abschied des Führers von einem alten Kämpfer

IMR Dessau, 26. Okt. In Dessau fanden in den Mittagsstunden des Samstags in Anwesenheit des Führers, der gegen 11 Uhr mit Sonderzug eingetroffen war, die Feierungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Gendarmen- und Reichsstatthalter Voeyer statt. Die Anteilnahme der Bevölkerung war groß. Die Geschäfte hatten geschlossen. Die Werts lagen während der Gedenkstunden still. Umfizierte Fahnen wehten aus allen Häusern. Die Feierlichkeiten begannen mit einem

Traneraft im Friedrich-Theater.

wo die sterbliche Hülle Voepers seit Mitternacht aufgebahrt lag. Vor dem Theater hatten Ehrenkompagnien des Infanterieregiments 33 und der Leibhantare und die militärische Trauerparade Aufstellung genommen. Als der Führer erschien, erstattete der Divisionskommandeur Meldung. Dann begab sich der Führer in das Innere des Theaters, wo er Frau Voeper begrüßte und ihr seine herzlichste Anteilnahme an dem schweren Verlust aussprach. Während des Traueraktes hatte Frau Voeper ihren Platz zwischen dem Führer und dem Stellvertreter des Führers. Anwesend waren fast alle Reichsleiter, u. a. Reichsführer der SS, Himmler, SA-Stabschef Luge, fast alle Gauleiter, die Minister der Länder Anhalt und Braunschweig, das Führerkorps des Gau's Magdeburg-Anhalt und die Führer aller Gliederungen. Das Porzellan-Börpriel und der Vortrag eines Gelanges schloßen den Trauerakt ein. Der anhaltische Staatsminister Freyberg entwarf ein Charakterbild des Toten. Herzliche Worte fand der Minister für die Liebe des Dahingeschiedenen zum Lande Anhalt. Er rühmte dessen stielige Hissbereitschaft und die große Zuneigung des Toten für alle Dinge der Kunst. Der braunschweigische Ministerpräsident Klages schilderte rückblickend die Tätigkeit Voepers während der Kampfszeit in Braunschweig. Er hob Voepers Arbeit auf dem Gebiet der Volkswirtschaft besonders hervor und ver sprach, das hohe Vermächtnis, das der Dahingeschiedene in seinem Werk hinterlassen habe, würdig zu wahren.

Die Abschiedsrede des Führers

Dann sprach der Führer und nahm mit bewegten, alle Herzen ergreifenden Worten des Dankes und der Teilnahme Abschied von seinem alten Mitkämpfer und Gauleiter. Er führte u. a. aus:

„Zum zweiten Male in diesem Jahre stehen wir an der Bahre eines Kampfgenossen in diesem Streit um Deutsch-

land. Und wenn ich heute spreche, dann rede ich als der glückliche und doch jetzt so unglückliche Führer, der einen seiner alten Garde nun zu Grabe geleiten muß, einen Mann, wie es auch in unserer Bewegung nur wenige gibt. Er ist einst zu mir gekommen, als von dieser Bewegung nichts anderes zu erwarten war als Opfer und Sorgen, Verfolgungen und Schmähungen. Er kam zu mir, als ich — selbst ein ge-

Graf Vinci verließ Addis Abeba

DRB. Addis Abeba, 27. Okt. Der italienische Ge-
fandte Graf Vinci hat am Samstagfrüh um 9.30 Uhr in
einem Sonderwagen des fahrplanmäßigen Zuges Addis
Abeba verlassen. Die Abreise vollzog sich unauffällig.
Der Sonderwagen wurde erst kurz vor der Abfahrt an den Zug
angehängt. Die letzten italienischen Handelsvertreter
werden in Mogadischio in den Zug steigen.

In hiesigen Diplomatentreifen ist man der Ansicht, daß die augenblickliche Ruhe an allen Fronten eine Ruhe vor dem Sturm ist. Man rechnet fest damit, daß die Kämpfe im November mit besonderer Heftigkeit wieder ausbrechen werden. Von der Südfront wird, wie üblich, nur von italienischer Miergätigkeit gemeldet. Auf der Linie U l a l u a l — W e b i — Schebeli sind vereinzelt Bomben abgeworfen worden.

Der Papst fordert auf, für den Frieden zu beten

Der Rom, 28. Okt. Papst Pius XI. hat am Sonntag am Abbruch des Eucharistischen Kongresses in Lima vor dem Mikrophon eine Ansprache gehalten, in der er auch dem Wunsche Ausdruck gab, daß der Friede, der insbesondere in Europa und Afrika schon gekehrt und in Gefahr sei, noch mehr gefördert und verfestigt werde. Er ermahnte die Teilnehmer, sich für den Frieden einzusetzen und die Gerechtigkeit zu fördern. Papst Pius XI. fordert auf, für diesen Frieden zu beten, für einen Frieden, der auf Gerechtigkeit aufgebaut sein müsse und niemals von der Wahrheit und der Liebestätigkeit getrennt werden dürfe.

Brand einer historischen Kirche bei Thorn

Warshan. Im Dorfe Heimst bei Thorn geriet die historische Kirche aus dem Jahre 1250 in Brand. Es gelang, die Kirche vor völliger Vernichtung zu retten, doch hat das Kircheninnere erheblichen Schaden erlitten. Einer der Altäre ist verbrannt und zwei weitere wurden stark beschädigt.

Der arabische Proteststreif

gegen die jüdische Waffeneinfuhr in Palästina

DNB Jerusalem, 28. Okt. Der von den Arabern am Samstag in ganz Palästina gegen die kürzlich aufgedeckte heimliche Waffeneinfuhr der Juden durchgeführte Proteststreik ist ohne jegliche Zwischenfälle ruhig verlaufen. Lediglich in Jaffa kam es zu kleinen Bräueleien.

Deutsche Panzerschiffe in Funchal

DNB Kiel, 26. Okt. Die beiden Panzerschiffe der deutschen Kriegsmarine „Deutschland“ und „Admiral Scheer“, die unter dem Kommando des Befehlshabers der Vinienschiffe, Konteradmiral Carls, zu einer Erprobungsfahrt in den Atlantik ausgelaufen waren, haben Freitag vormittag 9 Uhr vor Funchal auf Madeira angeankert.

fanger Mann, wehrlos und von vielen aufgegeben — ihm gar nichts bieten konnte.

Es war wirklich nur die Liebe zu Deutschland;
denn sein Eingang in die Bewegung war verbunden
mit den schwersten persönlichen Opfern.

Dieser Mann war vorher Soldat gewesen, und er konnte nichts anderes gewesen sein als ein Soldat, Soldat aus der ganzen inneren Hingabe an diesen Beruf. Und nun mußte er aus der Armee scheiden, da er sich für die Bewegung entschied. Das war sein erstes schweres Opfer, das erste Zeugnis der Liebe zu Deutschland.

Dieser Mann der grenzenlosen Liebe zu Deutschland war auch ein Mann eines unerschütterlichen Glaubens. Diesen Glauben hat er gehabt in all den schweren Zeiten, die wir durchkämpften. Wir haben damals nicht davon geredet. Aber die ihn kannten und erlebten, die haben ihn kennengelernt als einen Mann, der in keiner Sekunde daran zweifelte: Deutschland wird wieder aufstehen.

Dieser Glaube, der sich bei ihm in einer klaren und hell-
fehrigen Hoffnung offenbarte, hat sich verbunden mit einer
einzigartigen Treue. Es ist heute für Millionen, die zu
uns gestoßen sind nach dem großen Kampf, und für die Mil-
lionen, die vielleicht gebannt von dem Erfolg der Bewegung,
neben uns und hinter oder seitwärts von uns marschieren.

nicht verständlich, daß diese Bewegung von ihren Mitämpfern an Treue fordern mußte, wie groß die Verdrehungen waren, die laufend an die einzelnen Männer herangetreten sind. Wenn ich selbst damals als der besagte Mann in Deutsch- und stand, wie leicht konnte da nicht die Verdrehung an den einen oder anderen herankommen und ihm den Zweifel eingeben, ob es wohl gelingen kann und selbst, wenn es gelingen sollte, ob das wiederum der Mann ist, der dieses Werk zum Erfolg führen wird, ob nicht das Schicksal einen anderen bestimmt hat, oder ob die Zeit dazu überhaupt einen anderen ist? Ich weiß, es gibt keinen dieser Mitämpfer, auf den nicht diese Verdrehung gestoßen wäre. Einige sind ihr erlegen, die große, die weitaus große Mehrzahl meiner alten Garde aber hat standgehalten. Aber auch unter denen, die standhielten, ragten wieder einige hervor, die über jede solche Anfechtung geradezu turmhoch erhaben schienen. Und

einer unter diesen Allertreuesten war der Parteigenosse Loeber.

Ich habe das niemals öffentlich erklärt. Aber heute, an der Bahre meines toten Kampfgenos, muß ich das aussprechen, nicht mehr für ihn, aber für Deutschland, für die deutsche Jugend, daß sie sich ein Vorbild nehmen möchte und daß sie verstehe, daß dieses neue Reich uns nicht geküßelt worden ist, sondern schwer erkämpft werden mußte, daß dieser Kampf ein forderpöller war, und daß in diesem Kampf die Männer sich bewähren mußten, daß nur ein Liebermann die Liebe zu Deutschland, an Glauben, Opferwilligkeit und Treue diesen Kampf gewinnen ließen. Das muß das deutsche Volk wissen.

Denn ich will, daß die Namen dieser ersten Apostel unserer Bewegung eingehen in die Ewigkeit der deutschen Geschichte.

Das ist der Dank für die Treue. Das haben sie verdient. Und das hebt sie hervor gegenüber jenen, die schwach geworden sind und daher einmal auch dem Vergessen verfallen werden.

Parteiigenosse Looper war ein Fanatiker. Aber er war Mann, vielleicht für viele manchmal herzlos erscheinend, weil er ohne jeden Gedanken an einen möglichen Kompromiß den andern vielleicht doch meinten, man müsse irgendeine Person unerbittlich wartendes Gewissen dagegen stemmte und erbehaftet wie wenige, unermüdt thätig und immer überzeugt: Am Ende muß es uns gelingen.

So ist dieser Parteigenosse vielen von uns ein Vorbild gewesen auch in seiner menschlichen Einfachheit, in seiner persönlichen Schlichtheit.

Der Hauptmann der Pioniere des Weltkrieges ist ein Hauptmann und Pionier geworden der nationalsozialistischen

Bestandshaltung unserer Revolution und damit unseres neuen Deutschen Reiches.

Es ist ein wunderbares Leben abgeschlossen. Wir alle sind heute von tiefer Trauer erfüllt, daß unser Parteigenosse, unser Gauleiter und unser Reichskatholik uns schon verlassen mußte. Es zieht sich uns das Herz zusammen, wenn wir sehen, wie sich damit unsere Reihen langsam zu lichten beginnen. Allein, indem das Alter vergeht, ist das Junge nachgewachsen. Denn diese alte Garde hat nicht umsonst gelebt, hat nicht umsonst gekämpft und nicht umsonst gestritten. Aus ihrer Arbeit und ihrem Wirken ist Deutschland der reichste Segen entsprossen — und einer der geachteten Männer ist unser Parteigenosse Gauleiter Hermann Goebbels.

Auf die Rede des Führers folgte der Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“, und dann erklang das Lied vom guten Kameraden. Der Sarg wurde auf eine Kutsche getragen. Es begann.

Die Fahrt nach Wildensee.

Wo der Verstorbene beigesetzt wird. Eine fast unübersehbare Menge von Trauernden säumte die Straßen, durch die der Zug ging. Der Sarg wurde von der Ehrenkompanie der Wehrmacht und der Leibstandarte, die Ehrenkompanie der Wehrmacht, getragen. Hinter dem Sarg schritten die Geistlichen. Dann folgten der Führer, der Stellvertreter des Führers und das Führerkorps der NSDAP. Der vier Kilometer lange Weg nach dem Dorf Wildensee wurde in einer Stunde zurückgelegt.

Bei der Beisetzungsfeier nahm im Namen des Gaues und der Bevölkerung der stellvertretende Gauleiter G. G. in Abschied von dem Gauleiter Goebbels. Drei Ehrenpalmen hielten über dem Sarg, und dann trugen die ersten Mitarbeiter des Gauleiters den Sarg in die Gedenkstätte. Das Götter-Melodien ertönte. Der Führer verweilte allein noch eine Minute lang in stillen Gedanken am Sarge. Ihm folgte das Führerkorps. Die Kränze wurden niedergelegt und verbrannten in der Halle schnell in ein Meer von Grün und Rot und Weiß.

Nach Beendigung der Feier fuhr der Führer nach Dessau zurück und verließ dann mit seiner Begleitung die Stadt.

Ministerpräsident Göring in Breslau

(Fortsetzung von Seite 1.)

endlich ein Volk und ein Reich geworden sind. Was allen nicht möglich war, was selbst ein Wismar nicht erreichen konnte, was die Sozialdemokraten nicht fertigbrachten, die doch angaben, alles im Handumdrehen machen zu können, das gelang dem Führer und seiner Bewegung, weil sie das Vertrauen des Volkes hatten. Wenn man früher sagte, „es ist ja das Volk selbst, das diese Einheit nicht wollte“ — so ist das nicht richtig, nein, das deutsche Volk hat diese Einheit immer gewollt, aber seine Herren wollten sie nicht (Weisfall).

Ich bin stolz darüber, daß der Führer, als er mich zum Ministerpräsidenten des größten deutschen Landes machte, mir ganz klar erklärte: Ich stelle Sie dorthin nicht, damit Sie der Konservator von Altem, sondern der

Liquidator dieser alten Zustände

werden. Die Arbeit Preußens, seine Entstehung und Geschichte bildeten die Voraussetzung, daß dabei die Einheit des Reiches entstehen konnte. Wenn mir die Leute kamen und sagten: „Ja, wenn jetzt alles verdrängt wird, was wird dann aus Preußen, was wird aus Ihnen, was wird aus der preussischen Regierung?“ Als ob das alles nicht das Gleichgültigste von der Welt wäre, was daraus wird, wenn ein Reich entsteht! (Weisfall.) Und so ist es ganz selbstverständlich, daß jedes dieser Länder nun sein gut Teil in die Einheit hineinträgt, die heute entstanden ist.

Der Ministerpräsident streifte dann andere Tätigkeitsgebiete und verwies auf die Wirtschaftsentwicklung. Überall sehen sie neue Fabriken, überall läuft das Rad, dröhnen die Hammer;

Neues entsteht, und nicht nur für die Wehrhaftmachung.

Und wenn so manche fragen: „Ja, aber was habt ihr alles in euerem Parteiprogramm stehen, und jetzt, wo ihr an der Spitze seid, wollt ihr unheimliche Dinge nicht mehr sehen!“, wenn beispielsweise die Lösung der Massenfrage gefordert wurde: Und siehe, da, es kam der Tag von Nürnberg, und sie sahen zum hundertsten Male ihre Felle weggeschliffen. Es wurde wieder ein wichtiger Punkt dieses Parteiprogramms durchgesetzt. Die Nürnberger Gesetze — Flaggengesetz, Ausdehnung des Reichsbürgergesetzes — sind fundamentale Marksteine im Aufbau unseres Volkes. Ich hatte damals die Ehre, das Flaggengesetz zu verkünden. Ich tat das mit innerer Ueberzeugung und Achtung vor der alten zum Scheitern verurteilten Fahne, die einst über den Schlachtfeldern wehte. Es können ja nur Farbenblinde sein, die nicht erkennen, daß das Reichssymbol Schwarz-Weißrot in seinen Farben ist. Daß über Deutschland das Siegeszeichen wehen muß, unter dem wir zwölf Jahre gekämpft und geopfert und geliebt haben, das ist selbstverständlich.

So sehen sie auf allen diesen Gebieten, daß nichts vergessen worden ist. Es kann nicht immer alles im gleichen Tempo geschehen. Das Tempo des Marsches bestimmt Gott sei Dank der Führer und niemand anders. Wer das nicht will, der hat nun eben auszuweichen.

Die nationalsozialistische Bewegung erfüllt heute alle Volksgenossen. In ihrer Hand liegt der Rundfunk, die Presse, der Film, liegen alle die Dinge, die notwendig sind, um ein Volk zu erziehen, aufzuklären und zu erziehen. Fast alle leitenden Beamten, Parteigenossen, sind aus der Bewegung gestellt worden.

Wenn aber der Führer Männer beruft, die nicht aus der Partei hervorgegangen sind, dann müssen wir Nationalsozialisten so viel Einsicht haben, daß der Führer dafür keine Gründe hat.

Wenn er diese Männer seines Vertrauens für würdig hält, dann haben wir ihnen auch unser Vertrauen zu geben, denn der Führer hat die bessere Menschenkenntnis als wir alle zusammen. Glaubt mir, Parteigenossen: Selbstverständlich sind immer noch Leute am Werk, die so eine Art Provokateure darstellen, aber solche, die zu uns gekommen sind, weil sie sich unter Nationalsozialismus etwas ganz anderes vorstellen, als Nationalsozialismus ist, die irgendwelche phantastischen und verworrenen Pläne haben, die in mißverständlicher Auffassung des nationalsozialistischen Rassengehens und des Bekenntnisses zu Blut und Boden das Ueberbieten und in ihre romantischen Wundtums von Wotan und Thor und ähnliches einschließen. Und damit komme ich zu meiner Einstellung zur

Religion und Kirche

Der Nationalsozialist ist und durch alle die Jahre war, der hat vor allem eins bewiesen, daß er glauben kann, daß er eine Glaubensstärke besitzt, die ungeheuerlich sein mußte. Denn wäre es möglich gewesen, Deutschland frei zu machen und seine

In elfter Stunde

Neue „versuchswiese“ Vorschläge zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streikfalles

M.B. London, 26. Okt. Die Press Association berichtet, daß Laval der britischen Regierung von gewissen „versuchswisen Vorschlägen“ Kenntnis, die von einer italienischen Seite zur Regelung des abessinischen Streikfalles gemacht worden seien. Einzelheiten seien amtlich nicht erhältlich. „Press Association“ bemerkt hierzu, die britische Regierung sei nach wie vor bereit, Friedensvorschläge jeder Art zu erwägen. Gleichzeitig werde jedoch in Abessinien betont, daß eine Ablehnung von dem durch die Völkerbundsatzung vorgezeichneten Kurs nicht in Frage komme. Es dürfe mit Sicherheit angenommen werden, daß die britische Regierung nicht beabsichtige, ihre Haltung in der Sühnfrage zu ändern, solange der Streikfall in Abessinien andauere.

Der diplomatische Berichterstatter des Reuters-Büros berichtet, daß in London nur wenig Hoffnung auf eine Friedensregelung in elfter Stunde bestehe. Die jüngsten, aus italienischer Quelle stammenden und von Laval weitergegebenen Friedensvorschläge schienen die Hauptforderungen Englands nicht zu befriedigen. Diese Hauptforderungen gingen dahin, daß sämtliche Vorschläge sowohl für den Völkerbund als auch für Abessinien und Italien annehmbar sein müßten. Da der Kaiser von Abessinien, wie berichtet werde, nicht zu Verhandlungen gewillt sei, solange die Italiener abessinisches Gebiet besetzt hielten, könne England kaum irgendwelche Vorschläge erwägen, die es Italien gestatteten, im Besitz der Provinz Tigre zu bleiben.

Minister Eden wird am Mittwoch nach Genf zurückreisen.

Reichsminister Kerrl in Limburg

Das Verhältnis von Staat und Kirche

M.B. Limburg (Rahn), 27. Okt. Hier fand am Sonntag als Abschluß einer Reihe von Kundgebungen ein Kreisparteitag der NSDAP statt. Gauleiter Sprenger erklärte, noch einmal müsse er die Worte des Führers wiederholen, der ausdrücklich betont habe, daß der Staat jederzeit bereit sei, das Christentum zu unterstützen, daß er aber auf der anderen Seite erwarte, daß sich die Kirchen in den Dienst des Staates und des Volkes stellen. Damit sei eine klare Linie gezogen.

Anschließend ergriff, von der Menge stürmisch begrüßt, der Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten Kerrl das Wort. Der Minister ging zunächst davon aus, daß seit

15 Jahren die NSDAP Tag für Tag die Botschaft Adolf Hitlers verkündet, eine Botschaft, die zum ersten Male in der größten Not des deutschen Volkes vernommen wurde. 1933 geschah dies Wunder:

Das Volk wurde sich wieder seiner Selbst bewußt.

Viele verstanden die Botschaft nicht, viele verstanden sie heute noch nicht und viele, die uns verdammten und exkommunizierten, sagen heute zu uns: Das sind Gottlose, die uns den Glauben nehmen und das Christentum bekämpfen. Zu denen sage ich: Ihr Toren, habt Ihr uns den Glauben je so gekostet, habt Ihr das Volk vom Abgrund zurückgerissen? Oder haben wir ihn verstanden, der uns vor eintausendneuhundert Jahren den Glauben lehrte, wir, die wir das Vermittlungswerk vollbrachten. Aber Ihr versteht nicht, was Hitler will und versteht nicht, was wir tun müssen, damit der Lebenswille Deutschlands erhalten bleibe. Wenn Ihr sagt, die Lehre, die wir bringen, sei kein Christentum, dann antworten wir Euch mit den Worten des Führers aus den Kampfjahren, daß Euer Christentum dann nicht von Gott ist; denn nicht wir haben den Menschen so gemacht, sondern Gott hat ihn zu einem Teil seiner Volksgemeinschaft, seiner Nation gemacht. Seine Gottesstimme schlägt in unserem Herzen: Denk an die Nation, in die Du hineingestellst bist und nicht an Dich, an Deinen Eigennutz.

Wir haben in unserem Programm den Artikel 24 als

Bekenntnis zum positiven Christentum.

Das hat nichts mit Dogmen zu tun, sondern ist unbändiger Glaube und ist jene Liebe, die praktische Tat ist, die uns selbst befähigt zu sagen: Herr verleihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Sollten die Vertreter der christlichen Konfession es nicht begreifen müssen, daß eine Bewegung den Staat übernommen hat, die das praktische Handeln aus Rücksichtnahme von ihren Angehörigen fordert? Wir deren Machübernahme erst die Stunde gekommen ist, in der wahres Christentum wirksam werden kann? — Wir würden uns freuen, wenn Ihr so handelt; denn nur so kann die Nation Gutes erleben, und zwischen uns schweigt der Streit für immer. Nichts weiter wollen wir von Euch.

Wir führen unser Programm durch bis zum Letzten. Wir haben es bewiesen, wir haben die Kirchen geklärt. Es gibt keinen Staat in Europa, auch keinen katholischen, der beispielsweise solche Verträge an die Kirche gibt wie wir.

Wir haben Euch nicht die geringsten Schwierigkeiten in der Glaubensverkündung, in der Religionsübung gemacht. Wir haben niemals in die Glaubensdinge eingegriffen. Wir denken nicht daran. Wir wollen hier die völlige Freiheit; denn auch wir sind geworden von innen heraus und nicht durch ein Gesetz, das uns von außen gegeben wurde.

Wir werden Euch nicht in der Glaubensverkündung behindern. Wir lassen Euch jede Freiheit, wenn Ihr Eure Pflicht so tut, wie jeder Volksgenosse in diesem deutschen Volk. Wenn Ihr mit dem Staate marschiert, dann warten wir auf den Augenblick, in dem Euren Kirchen das Leben sich wieder ausbreitet, in dem neuer Glaube leuchtet und entflammt, so wie er uns entflammt hat.

Ihr beklagt Euch über vieles, was gegen Euch geschieht sei von einzelnen. Aber steht doch lieber den Massen im eigenen Auge! Wie oft mußten wir es erleben, daß deutsche Gerichte Geistliche verurteilten wegen staatsfeindlichen Verhaltens. Es sind Hunderte und Überhunderte von Fällen. In einer schier endlosen Reihe von Prozessen mußten die Gerichte Ordensgeistliche und andere Würdenträger verurteilen, weil sie gewissermaßen einen organisierten Freisatz gegen das Wirtschaftsleben und den Wiederaufbau des deutschen Volkes verübten.

Schlagt an Eure Brust und sagt ehrlich: Gott sei uns Sündern gnädig; dann kann ein neues Leben in Euch und eine wirkliche Gemeinschaft mit uns beginnen. Dann hört auf, Streit und Zwietracht, die Ihr gesät habt, auf, und die Nation hat in sich Frieden. Der Nationalsozialismus muß von jedem Parteigenossen verlangt, daß er religiös ist, denn nur der kann sein Leben hinwerfen für ewige Ziele, der die Bindung an das Ewigke, an das Göttliche in sich fühlt.

Wir kümmern uns von staats- und parteiweisen nicht darum, wie der einzelne sich seine Gottvorstellung gestaltet. Wir kümmern uns nicht darum, welcher christlichen Konfession er zugehörig sein will oder ob er das nicht will. Seine persönliche Glaubens- und Gewissensfreiheit ist uns heilig. Seine praktische Tat soll uns zeigen, ob er wahrhaft positiv christlich ist. Wir müssen daher von jedem Nationalsozialisten Zucht und Ordnung verlangen. Wir müssen verlangen, daß er, der religiös ist, niemals verbohrt und verpöbelt, was Volksgenossen heilig ist.

Der Nationalsozialismus hat die Volksgemeinschaft in uns verwirklicht. Was 1935 unmöglich erschien, das hat Adolf Hitler möglich gemacht. Für den Nationalsozialismus ist Politik nicht die Kunst des Möglichen, wie sie im früheren System besonders von den Herren des Zentrums geübt wurde; für uns ist Politik vielmehr die Kunst, das Unmögliche möglich zu machen und wir haben das unmöglich Scheinende möglich gemacht dadurch, daß wir die innersten Kräfte der Nation weckten und einigten.

Mit einem dreifachen Siegesheil schloß die eindrucksvolle Kundgebung. Anschließend nahmen der Reichsminister und Gauleiter Sprenger den Vorbeimarsch der einzelnen Formationen ab.

Neuß der Stadt Neuß

Montag, 28. Oktober 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 251

Stadt-Nachrichten

Neuß, 28. Oktober 1935

Total verregneter Sonntag

Das war eine böse Überraschung, dieser vollkommen verregnete Sonntag gestern, er war es umso mehr, als er „geschäftsfreier Sonntag“ war, der eigentlich voller Leben und Bewegung sein sollte. Aber schon am Morgen setzte ein Landregen ein, der sicher manchen geplanten Besuch, den das Band an diesem Tage der Stadt zu machen pflegt, aufgehoben hat, und auch mancher aus der Stadt, der am Sonntag vor Allerheiligen dieses oder jenes winterliche Kleiderbedürfnis zu stillen gewohnt ist, wird sich doch lieber auf häusliche Tätigkeit oder Untätigkeit beschränkt haben. Die „Schlappen“ sind bekanntlich ein Instrument, mit dem man sonntägliche Regenhoffnungslosigkeit ausdrücken pflegt. Wer Schlaf oder Ruhe nachzuholen hatte, dem war gestern reichliche Gelegenheit dazu geboten, und wer einen Dauersitz veranlassen wollte, der konnte es gestern ohne Neuen tun; auch zu länglichem Sonntagskaffee war Gelegenheit genug und zu jenen häuslichen Dingen, die einem auch ein Regensontag übrig lassen muß: Lesen, lange Briefe schreiben und für die Kinder die Eisenbahn aufbauen oder mit dem Baukasten spielen. Auch die Kinos werden sich am Nachmittag sicher guten Besuches erfreut haben.

Im Sport fiel auch manches in das Wasser; nur die ganz Unentwegten ließen sich nicht abhalten, ihr Spielchen zu spielen.

Für manche wird der Regensontag auch jenen Abschied von der Natur draußen bereitet haben, der so am letzten Oktobersonntag fällig ist, wenn draußen der Wald bunt geworden ist; der inständige Regen hat gestern viel buntes Laub von den Bäumen heruntergeschüttelt, und es wird sicher nicht mehr viel übrig geblieben sein, durch das man spazieren gehen könnte, wenn noch einmal ein trockener Tag sein wird; denn der gestrige inständige und unermüdete Regen hat einen Teil jener Arbeit getan, die sonst der Sturm zu tun hat, wenn es auf den November zugeht.

Abschluß der Weinwerbewoche

Noch einmal wurde gestern trotz allem übrigen Raß der Weinwerbewoche geschlossen, der in vielen Gaststätten bei besonderen Veranstaltungen immer und immer wieder gefeiert wurde. Da war gestern und vorgestern Abend noch allerlei los seitens der verschiedenen Vereinigungen. Im Saale von Poppelus waren die Neusser Kanuten und Wassersportler, und mancher Geselle, der sonst etwas in dieser Beziehung mit Wasser zu tun hat, zusammengekommen. Der Kleingärtnerverein „Nordpark“ hatte seine große Familie zusammengerufen; die Siedler aus dem Bräckerfeld, die Kleingärtner „Im Höder“, gar mancher Regakellus und Rirmszug fühlten sich berufen, dem Patenwein die gebührende Ehre anzutun.

Auch der Kirchenchor St. Kamillus war zu einem fröhlichen Wingerabend vereint, bei dem der Leiter des Chores, Franz Lang, der selbst von der Mosel herkommt, treffliche Worte über die Winger, ihr Wirken und ihre Not fand.

Vom Städtebundtheater. Auf die heute (Montag) 20 Uhr stattfindende Wiederholung des Lustspiels „Der Sprung aus dem Altar“ für Gruppe C wird noch einmal hingewiesen.

Am Freitag (Allerheiligen) findet in Neuß die westdeutsche Aufführung des Volksstücks „Petra und Alia“ (Dorff Michael) von Max Geisenheiner statt. Die Aufführung des Schauspielers findet am Tage vorher in Mannheim und Altona statt. Der Autor Max Geisenheiner, der durch seine Zepplin-Weltreise und durch seine Vortragstouren auch damals in Neuß bekannt wurde, wird der Aufführung in Neuß beiwohnen. Der Abend wird also einen festlichen Charakter tragen und wird auch die Vorwörter mit dem an und für sich nicht gerade günstigen Termin versöhnen.

Kartenkonzerten. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat auf Grund des § 17 der Polizeiverordnung vom 29. März 1917 folgende Kartenkonzerte festgesetzt: vom 20. Oktober bis 28. Dezember einschl. für den Nachts in allen offenen Gewässern außer dem Rhein; vom 1. November bis 31. Mai einschl. für den Flußkrebs (Potamobius asturus) in allen offenen Gewässern; vom 1. März bis 25. April einschl. für die Aesche in allen offenen Gewässern; vom 10. März bis 25. April einschl. für die Nase in allen offenen Gewässern außer dem Rhein.

Auto-Zusammenstöße. Auf der Kölner Landstraße stießen ein Personenkraftwagen und ein Lastwagen zusammen. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. An der Ecke Grit- und Neustraße stießen ein Personenkraftwagen und ein Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden in keinem Falle verletzt.

Angefahren. Auf der Gladbacher Straße wurde eine Arbeiterin von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt.

Schüler des Quirinus-Gymnasiums im Dienst des WSW

Ein Werbeabend in der Bürgergesellschaft

Die Wahl der dramatischen Dichtung von Paul Iwer des „Die Freiwilligen“ als Höhepunkt des gestrigen Werbeabends für das Winterhilfswerk in der Bürgergesellschaft war symbolisch für die ganze Gestaltung des Abends, durch frische Neusser Jugend, Schüler des Quirinus-Gymnasiums, wie auch für die Einfachbereitschaft deutscher Jugend überhaupt in Zeiten der Not. Die ganze Vortragsfolge stand unter diesem Motiv einer begeisterten Einfachbereitschaft, die Durchführung stand ohne Ausnahme auf einer bemerkenswerten Höhe, so daß dieser Abend für die Besucher in jeder Hinsicht zu einem Erlebnis wurde.

Daß diese Art von Veranstaltungen großen Anklang findet, bewies der bis auf den letzten Platz besetzte große Saal, womit auch der Zweck des Abends, dem Winterhilfswerk zu dienen, von vornherein gesichert war. Nach dem Einmarsch der Fahnen der Ortsgruppe Neuß-Hammort, die Veranstalter des Abends war, der HJ. und der Kriegssopfer gedachte man bei den Klängen des „Guten Kameraden“ der Toten. Mit einem Festspruch des Jahres 1848 wurde dann die Reihe der Darbietungen eingeleitet. Der hervorragend geleitete Schülerchor, begleitet vom Streichorchester, unter der Leitung von Oberlehrer Hahnen, sang im Laufe des ersten Teils des Abends Chöre von Kreutzer, Heinrich, Fischer und Spitta, sowie den Chor „Wach auf“ aus Wagners „Meistersinger“. Dazu hörte man Dichtungen, von Brügger, Dehmel, Carossa und Arno Holz. Ortsgruppenleiter Widemann dankte im Verlaufe des Abends allen, die durch ihr Erscheinen mitgeholfen haben, Not zu lindern. Er begrüßte den Vertreter der Kreisleitung, Becker, Bürgermeister Dr. Koch als Vertreter der Stadtverwaltung, sowie Kreisamtsleiter Hansen der NSDAP. Insbesondere dankte er dem Direktor des Gymnasiums, Dr. Klemmer, sowie der Lehrerschaft und Schülerschaft.

Der zweite Teil des Abends wurde eingeleitet durch den Sprechchor „Ihr habt gewacht“ von H. Meiswinkel. Es folgte dann das Spiel „Die Freiwilligen“. Hier gestaltete der Dichter aus tiefstem Erleben heraus das Schicksal einer kleinen Gruppe Kriegsfreiwilliger. Im Mittelpunkt steht der Siebzehnjährige, der aus dem Elternhaus, aus einem jugendhaften Gedankenkreis nun plötzlich hinausgeworfen ist in das Erleben, das zu allen Zeiten als das mannhafteste galt, den Krieg. Man folgt dem schnellen Schicksal dieses Jungen, dieser kleinen Gruppe, und damit der Jugend von Rangemard, die doch genau so Jungen waren wie die, die jetzt gerade auf der Bühne das Schicksal ihrer Altersgefährten von vor 20 Jahren spielen; man wird gepackt von der Kraft, die in dieser Dichtung liegt und die sich

in ihrer Wirkung so stark erweist, daß man keinen Gradmesser an die — durchweg guten — Leistungen der jugendlichen Spieler legen mag. Ergreifend dann der Schluß, der Opfertod für das Vaterland, ergreifend auch der nun folgende Sprechchor „Wir senken die Fahnen“ von Heinrich



Photo: Pfeifer.

„Die Freiwilligen“, Szene von der Aufführung durch Gymnasium

Man darf eine weisevolle Guldigung der Jugend von heute an die Jugend von damals. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wesselied wurde der Abend beschlossen, der es verdiente, wiederholt zu werden.

Die Festfolge des Abends ließ keine Rangeweile aufkommen. Die Kapelle Rensfeld machte sich in bewährter Weise bemerkbar; der Allgäuer Turnverein hatte seine Mannen zur Verfügung gestellt, die an Barren und Red Treppchen zeigten. Die Jugend war dabei mit Volkstänzen und Sprechchören. Humorist Köhnen gab launige Verse zum Besten zum 10. Geburtstag des Volkssportvereins. Eine sehr umfangreiche Verlosung ließ auch dem Winterhilfswerk etwas zugute kommen, das mit den vielen Gaben nicht wenig Freude wird erwecken können.

Alles in allem war es eine wohlgerundete Veranstaltung, die bei fröhlicher Stimmung und regem Tanzbetrieb verging.

Die Männer vom Arbeitsdank feierten

Der Arbeitsdank hatte am Samstag eine besondere Veranstaltung, die die Gaudapelle des Reichsarbeitsdienstes auf dem Marktplatz mit einem Plakonzert eröffnete, das eine große Zahl von begeisterten Zuhörern fand. Ein Marsch durch die Stadt führte nachher zum Festsaal, wo eine vielfältige Vortragsfolge unterhaltend die vielen Arbeitsmänner und ihre Gäste zusammenhielt. Obmann Clemens hielt alle willkommen, besonders die neuen Kameraden und Gaudapelle-Krieger. Arbeitsführer Scharenbroich vom Arbeitsdienstlager Rangwarden, hielt eine Ansprache, die die echte Kameradschaft im Krieg und bei den jungen Arbeitsmännern zeichnete. Wieder, Vorträge und alles, was zu einem Abend gehört, bei dem ehemalige Arbeitsmänner dabei sind, füllten die Stunden.

Rheinische Dichtertagung in Düsseldorf

Heinrich Versh erhält den Rheinischen Literaturpreis für das Jahr 1935

Im Mittelpunkt der Rheinischen Dichtertagung, die vom 26. bis 28. Oktober in Düsseldorf und Krefeld stattfand, stand die Verleihung des Trägers des vom Landeshauptmann der Rheinprovinz, Heinz Haake, am 8. April d. J. gestifteten Rheinischen Literaturpreises. In Anwesenheit zahlreicher Schriftsteller und Dichter aus dem Rheinland und auch dem übrigen Reich, sowie der Westfälischen Landesleiter der Reichsschriftkammer, und zahlreicher Vertreter der Partei, der Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunalbehörden und weiteren Persönlichkeiten des kulturellen und geistigen Lebens verlieh Landeshauptmann Haake dem Rheinischen Literaturpreis für das Jahr 1935 dem Arbeiterdichter Heinrich Versh.

Die an Heinrich Versh verliehene Urkunde hat folgenden Wortlaut: „Heinrich Versh aus Bobendorf an der Ahr fand in seinem Gedichtband „Mit brüderlicher Stimme“ in einer erlebnisreichen, vollverbundenen Sprache von dem ewigen Lebensrhythmus des Rheinstroms und seiner Umwelter, als „des schaffenden Volkes Soldat“ singt er von Liebe

zur Natur und zum Menschenwerk und im festen Glauben an Deutschland das Lied der Kameradschaft und legt damit ein tiefes Bekenntnis zum deutschen Sozialismus ab.

Für diese Tat verleihe ich ihm, dem wahrhaft rheinischen Dichter, der den Schlag des Kammerers mit dem Schlag des Herzens in Einklang brachte, den Rheinischen Literaturpreis 1935.“

Diese Ehrung des rheinischen Dichters wurde von der Festversammlung in dem mit Grün und den Rahmen des Dritten Reiches geschmückten Sitzungssaal des Ständehauses in Düsseldorf mit außerordentlich starkem und heraldischem Beifall aufgenommen.

Der Rheinische Literaturpreis, der jährlich zur Verteilung kommt, soll den rheinischen Dichtern und Schriftstellern, die im Zeitalter eines schrankenlosen Individualismus dem deutschen Wesen die Treue hielten oder sich als Bannerträger des neuen deutschen Geistes erwiesen haben, die verdiente Anerkennung geben.

Silberjubiläum beim MSV. „Philomele“ Neuß-Weißenberg

Zu einem erhebenden und wohlgeordneten Feste gestaltete sich das schon am Samstagabend im Streitbergischen Saale beginnende Silberjubiläum des MSV. „Philomele“. Das dieser Männergesangsverein es in der Zeit seines Bestehens auf der Neusser Furt zu einer gewissen Volkstümlichkeit gebracht hat, bezeugte das große Interesse, welches man seiner Jubelfeier am Samstag und gestrigen Sonntag entgegenbrachte. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Kameradschafts- und Ehrenabend seiner passiven und aktiven Mitglieder. In seiner Begrüßungsansprache konnte der Vereinsführer, Herr Assent, eine stattliche Anzahl von Ehrengästen begrüßen. So in erster Linie den Gründer und Ehrenpräsidenten Herrn Karl Defaat, ferner die Vertreter der Behörden, den als Gast mitwirkenden MSV. „Cäcilia“ Kapellen, den Vertreter der Kreisführung des Deutschen Sängerbundes und die erschienenen Brudervereine sowie die Abordnungen der Neusser Gesangsvereine. Allen dankte er am Schluß seiner Rede für ihr Mitwirken bzw. Erscheinen. Nach einem Prolog, der von Hrn. Nagelschmidt in vorbildlicher Weise vorgetragen wurde, hielt dann Herr Defaat eine schwungvolle und humorreiche Rede. Er schilderte in gro-

ßen Zügen die Geschichte des Vereins. Nach der Festrede von Herrn Nagelschmidt wurden dann Ehrenbürger und Jubilare teils mit der Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes, teils mit Ehrenurkunden entsprechend geehrt. Es waren dies die Herren: Ehrenbürger Karl Defaat, Vereinsführer Assent, Vereinsführer S. Volten, S. Peiser, H. Rath, Gerh. Päß und Adam Ringes, die mit der silbernen Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes ausgezeichnet wurden. Für 25jährige Sängertreue wurden ausgezeichnet: G. Esser, Peter Erpenbach, Karl Kompans, Peter Spelten, Leo Kemmler, A. Strierath, Bernhard Schlechter.

Mit sehr schönen gesanglichen Darbietungen, die bewiesen, daß Dirigent Kummerhoff seine Sänger „in Ordnung“ hat, und zum Schluß mit Tanz wurden die Gäste noch sehr lange anregend unterhalten.

Am gestrigen Sonntag hatte der Jubelverein dann nicht weniger als 12 Brudervereine aus Neuß und der näheren Umgebung zu Gast. In einem Festball im Atlantissaale sang das wohlgeordnete Fest aus.

Rhffhäuser-Kameradschaft und MSV. „Cäcilia“ Grimlinghausen beim Patenwein

Zu einer schönen Veranstaltung hatten sich die Grimlinghäuser Rhffhäuser-Kameradschaft und der dortige MSV. „Cäcilia“ zusammengetan, damit auch sie dem Patenwein huldigen konnten, der im passenden und bunt geschmückten Saal ausgetastet wurde. Kameradschaftsführer Schmitz hieß zur Einleitung alle herzlich willkommen und betonte den Sinn der Veranstaltung, die so stattlichen Besuch empfing. Die Vortragsfolge war ganz auf die heitere Seite abgestellt und gelang vorzüglich. Wieder vom Rhein und Wein sang der MSV. „Cäcilia“, Karl Meuter brachte unter vielem Beifall seinen Soli, Willi Meuter stellte sich als Refert vor, und die passende Musik, gemeinschaftliche Lieder brachten die Stimmung auf einen Höhepunkt, von dem sie so rasch noch nicht herunterkam. Zumal auch noch obendrein Patenwein verkostet und zum „Schluß“ auch zum Tanz aufgesprungen wurde.

Aus dem Martinsverein Grimlinghausen

Lehrerschaft und Martins-Komitee hatten eine Besprechung für das kommende Martinsfest. Dies soll in althergebrachter Weise mit Martinszug und Kinderbescherung begangen werden. Der Martinszug zieht am Sonntag, dem 10. November.

Zwei schwere Jungen gefaßt

Der Düsseldorf-Kriminalpolizei gelang es, einen schon erheblich vorbestraften Einbrecher, festzunehmen, auf dessen Konto drei schwere Einbrüche diebstahlähnliche Verbrechen. Es handelt sich um einen Einbruch in ein Goldwarengeschäft und ein Herrenbedarfsgeschäft in Düsseldorf und in ein Konfektionsgeschäft in Oberkassel, bei denen dem Täter Goldwaren im Werte von etwa 8000 Mark und Herrenartikel im Werte von rund 2100 Mark in die Hände fielen. Durch die Festnahme auch des Komplizen des Schwerverbrechens, der sich der Fehlleistungsgeheimhaltung, konnte das Verbrechen fast reibungslos wieder herbeigeführt werden. Der Einbrecher war erst im Mai d. J. nach Verbüßung einer langjährigen Strafe aus dem Ruchtaus entlassen worden.

Zwei Fuder Clottener ausgelassen

Von einem besonderen Mißgeschick wurde hier ein Weinsatzzug aus Clotten, der eine Weinfuhr für Dortmund und geladen hatte, betroffen. Bei der Durchfahrt der Eisenbahnunterführung kam der Kraftzug der Mauer zu nahe. Durch den heftigen Anprall wurden zwei Fuder beschädigt, so daß der gesamte Inhalt an Wein — etwa 1900 Liter — auslief.

Das Landratsamt berichtet:

Eine erfreuliche Statistik des Landkreises

Die erhebliche Senkung der Unterstützungsabgaben

Das Landratsamt übermittelt einige Ausführungen zu dem Arbeitseinsatz im Landkreis Grevenbroich, aus dem, mit Zahlen belegt, deutlich hervorgeht, wie die Zahl der Unterstützungsabgaben gesunken ist. Die damit verbundene Entlastung der einzelnen Gemeinden wird deutlich, die, gestützt auf einen nun weniger unproduktiv belasteten Haushalt, daran gehen konnten, auch mit eigenen Kräften mit zu helfen, den Arbeitseinsatz zu vermindern und Gewerbe und Wirtschaft unter die Arme zu greifen.

Im Einzelnen wird in den Ausführungen u. a. dargelegt: „Im Landkreis Grevenbroich-Neuß wurden im Januar 1933 unterstützt:

Anerkannte Wohlfahrts-erwerbslose	4 416 Parteien mit 12 836 Personen
Arbeitslosenunterstützungsempfänger	546 „ „ 943 „
Krisenunterstützungsempfänger	1 521 „ „ 4 058 „
	6 483 „ „ 17 837 „
Hierzu kommen noch:	
Sonstige Wohlfahrts-erwerbslose	1 139 „ „ 2 554 „

Insgesamt wurde also ein Fünftel der Bevölkerung des Landkreises Grevenbroich-Neuß aus öffentlichen Mitteln von Kreis und Gemeinden wegen der enormen Ueberlastung durch Wohlfahrtsausgaben keine Möglichkeit, kostspielige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchzuführen. Dadurch gerieten Wege und sonstige Gemeindefinanzen in einen immer größeren Unfand.

Seit der Machtergreifung ist nur noch eine sinkende Kurve der Erwerbslosenziffern festzustellen. So wurde es möglich, daß durch die zahlreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und durch die Angliederung der Arbeitslosen in der ersten Arbeitslosigkeit der obige Stand der Arbeitslosigkeit bis zum 30. 12. 1933 auf folgende Ziffern verringert wurde:

Anerkannte Wohlfahrts-erwerbslose	2 500 Parteien
Krisenunterstützungsempfänger	1 400 „
Arbeitslosenunterstützungsempfänger	300 „
zusammen:	4 200 Parteien

Der Fortschritt des ersten Jahres konnte im Jahre 1934 noch erweitert werden. Die Zahlen am Schluß des Kalenderjahres '34 ergeben folgendes günstige Bild des weiteren Rückganges der Erwerbslosenziffern infolge der öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und der Einstellung durch die Privatwirtschaft:

Anerkannte Wohlfahrts-erwerbslose	950 Parteien
Krisenunterstützungsempfänger	1 050 „
Arbeitslosenunterstützungsempfänger	700 „
zusammen:	2 700 Parteien

Hierzu treten 1 100 Arbeitssuchende, die keine Unterstützung beziehen und bei den bisherigen Zählungen statistisch nicht erfasst worden sind.

Die Verringerung der Arbeitsmarktlage und die damit zusammenhängende Entlastung der Wohlfahrtskassen hatte in verschiedenen Gemeinden bereits die finanzielle Voraussetzung geschaffen, auch ohne größere Annapnahme staatlicher Mittel wirtschaftliche Projekte durchzuführen und durch dieses „Schaffen aus eigener Kraft“ den Arbeitsmarkt zu entlasten. Die Privatwirtschaft, insbesondere das Baugewerbe, war in einzelnen Orten des Kreises sehr gut beschäftigt, was z. B. auf gesunde Bodenpolitik der Gemeinden zurückgeführt werden kann. Bis zum 1. Oktober d. J. ist infolgedessen ein weiteres

Abwinken der Erwerbslosenziffern zu beobachten. An diesem Tage waren im Kreise

Anerkannte Wohlfahrts-erwerbslose	516 Parteien
Krisenunterstützungsempfänger	950 „
Arbeitslosenunterstützungsempfänger	380 „
zusammen:	1 846 Parteien

Hierzu treten 923 Arbeitssuchende, die nicht unterstützt werden.

Die Zahl der arbeitsfähigen, unterstützten Arbeitslosen ist also seit dem Höchststande Ende Januar 1933 bis zum 1. Oktober d. J. von 6483 auf 1846 gesunken. In diesen Ziffern sind noch nicht berücksichtigt die Neueinstellungen in der ersten Hälfte des laufenden Monats in den Fuder- und Kraftfahrzeugen, die mit etwa 800 angenommen werden können. Der Ausblick in den kommenden Winter ist also, trotz der saisonmäßig bedingten Arbeitseinstellungen, in seinem Gesamtergebnis für die Arbeitsmarktlage nicht ungünstig. Saisonmäßig bedingte Arbeitseinstellungen sollen außerdem,

Refutenabschied in der Kreisstadt

Den ersten 27 Refuten, die aus dem Kreise Grevenbroich zum Reichsheer einberufen und heute schon auf der Fahrt zu ihren Garnisonen sind, hatte Stadtverwaltung und MSV-Ortsgruppe im Saale von Krüppel einen Abschiedsabend bereitet, bei dem alle zur Stelle waren, die sich mit ihnen irgendwie verbunden fühlten. Mehrere und Partei waren sehr zahlreich vertreten, die Eltern und Angehörigen der Refuten, ihre Freunde und natürlich auch die, die sich ganz besonders „verbunden“ fühlten u. selbstverständlich auch dabei sein wollten, wenn's Abschied nehmen heißt für ein ganzes Jahr, in dem der Schatz auch so fern ist. Auch die alten Soldaten waren zahlreich gekommen, um mit „ihrem Nachwuchs“ zum ersten Mal seit 22 Jahren wieder beisammen zu sein.

Eine bunte Vortragsfolge hob die Feststunde von vornherein. Mit der fleißigen Kapelle Fasbender, die eifrig die passende Musik zu dem Thema des Abends bot, weitete sich der Neuenhauser Quartettverein unter der Leitung von Lehrer Nulmann mit einigen vorzüglichen Chören und entsprechenden Liedern. Der Chorleiter selbst sang mit und ohne Laute ernste und frohe Weisen. Herr Peiser zeigte sich einige Male mit Trolchophon, mit denen er sich den dankbaren Beifall der großen Gemeinde erpökte, wie auch alle anderen Darbietungen große Anerkennung der Zuhörer fanden. Diese trugen ihren Teil zur Ausgestaltung des Abends dadurch bei, daß man sich in gemeinschaftlichen Liedern zu einem großen Chor vereinte, der nach dem Einmarsch der Refuten mit der Wacht am Rhein begann und zwischendurch alte Soldatenlieder „wiederaufleben“ ließ. So kam die rechte Stimmung auf, die helfen wollte, den Abschied der „Einjährigen“ zu lindern; es soll dann auch ohne Tränen abgegangen sein...

Eingangs sprach Ortsgruppenleiter Kintelin einige ernste Worte an die Versammlung und in besonderen an die jungen Refuten. Mit diesem Abend, so sagte er, werde eine Tradition wiederaufgenommen. Vor 22 Jahren, 1913 sei der letzte reguläre Jahrgang eingezogen worden, und dann kam der Krieg, in dessen viereinhalbjährigem Ringen der deutsche Soldat seine Verdienste zeigte. Der Refuterte hieß den ersten neuen Jahrgangs große Aufgabe und Verpflichtung

wenn irgend möglich, durch Notstands- oder Fürsorgearbeiten ausgeglichen werden.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Lage der Textilindustrie in unserem Kreise als ernst anzusehen ist. Nur eine erhebliche Steigerung des Abzuges kann hier helfen. Öffentlich tritt sie bald ein, um auch endlich der kurzarbeitenden Belegschaft einen auskömmlichen Lohn sichern zu können. Im allgemeinen darf jedoch festgestellt werden, daß allenthalben die Zeichen einer sich bahnbrechenden Gesundung in die Erscheinung treten.“

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 26. Oktober 1935

Aus dem Hegering Grevenbroich

Der Hegering Grevenbroich war zum erstenmal zusammengetreten. Zu ihm gehörten die Gebiete von Grevenbroich, Altrath, Barrenstein, Neuenhausen, Laar, Essen, Orlen, Neuhäusen, Elgen, Wevelinghoven, Hemmerden, Kapellen, Grimmsdorf-Neurath und Langwaden. Hegeringführer Wenzel machte ausführliche Angaben zur Hühnerjagd und betonte die Aufgabe des Hegerings, in erster Linie Wild- und Jagdgebiet zu hegen und zu pflegen. Wilderer, Jagdunfälle, müßten sofort dem Hegeringführer gemeldet werden. Einige besondere Worte widmete der Redner dem unweidmännlichen Verhalten der Jäger an den Grenzen ihrer Jagdgebiete, die, weil sie ihrem Jagdnachbarn nicht hold sind, dort den Abdruck unnötig verstärken. Weiter befaßte der Hegeringführer sich mit der Jagd auf Hasen. Verschiedene interessierende Fragen aus dem Jagdgebiet fanden noch ihre Erledigung.

Aus der Schmiedemeister

Die Schmiedemeisterinnung war am Samstag im Gasthof Bienefeld zu einer Versammlung vereinigt. In der einigle Beirung zu Gesellen gesprochen wurden. Es sind Leo Veltten (Wittgen-Heide), Josef Römmer (Neuß-Heide), Alois Müller, (Neuß), Gottfried Müller (Edum), Clemens Mertens (Grevenbroich-Orfen). Dermeister Haas (Delfoven) sprach von dem alten Handwerkerbrauch und seine Bedeutung und betonte die Pflichten der neuen Gesellen. Auch Kreisamtsleiter Tillmanns (Neuß), richtete an sie einige Worte; Kreis-Vetriebsgemeinschaftswalter Vellers sprach zu Meister, Gesellen und Lehrling. Dr. Emmert behandelte dann das Wareneingangsbuch und demängelte u. a. das Vorquintwesen, mit dem auch das Schmiedehandwerk auf dem Lande seine Schwierigkeiten hat.

Thoe Vinken zu Grabe getragen. Am Samstag trugen die Segelfliegerkameraden von Grevenbroich und viele Freunde und Trauergäste Theo Vinken zu Grabe, der dem Segelfliegerport in Grevenbroich zu einem regen Fliegerstützpunkt verholfen hat, der drei Segelflugzeuge aus eigener Kraft fertigstellte. Am Grabe widmete der Leiter des Fliegerstützpunktes Kröger dem toten Kameraden Worte des Abschieds.

Aus dem Schützenverein Orlen. Der Schützenverein Orlen hatte seine Generalversammlung, bei dem das zur Sprache kam, was wir aus den Vortragsbeiträgen zum Teil schon berichtet hatten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jetzt monatlich 25 Pfg. Dem Schützenport wird regelmäßige Pflege zuteil werden. Da das Schützenfest von nun ab am 2. Sonntag im Juli stattfinden soll, ist der Königsgesellschaft etwa vier Wochen vorher. Ein weiteres Wort galt dem kürzlich gegründeten Martinus-Verein, dem die Schützen zahlreich beitreten möchten.

Hadernbroich

Ein Schuppen brannte.

In einem hiesigen landwirtschaftlichen Anwesen geriet ein Schuppen in Brand, der, trotzdem die Feuerwehr alsbald herbeigekam, mit einigen landwirtschaftlichen Maschinen zerstört wurde.

Wevelinghoven

Eine Leiche gefunden.

Gestern nachmittag fand man in der unteren Erft eine männliche Leiche. Es handelt sich um einen Mann aus Neuß.

heraus. Er solle mit Fundament ein zu den 36 Divisionen, die dem Reichsheer eingegeben werden sollten. Pflichterfüllung und Disziplin warteten der jungen Refuten. Und für den jungen Deutschen gebe es keine bessere Schule als das deutsche Heer. Welch stolze Tradition liege in dem selbstgekauften Rod, den auch die getragen, die bei Langemarck, an der Somme und an der Marne und wo weiß noch nicht all, gekämpft und geliebt haben; diese wie jene Toten, die den braunen Rod der Bewegung getragen hätten, seien Vorbild, wie die Refuten bessere nicht finden könnten. Der Ortsgruppenleiter schloß mit dem Wunsch, daß sich die jungen Soldaten der Vaterstadt würdig erzeigen möchten und ihr Ehre machten. Mit einem dankbaren Gedanken an den Führer sang die Ansprache aus.

Auch Amtsbürgermeister Wilmis ergriff das Wort, um von Freude und Stolz zu sprechen, die er empfunden habe im Frühjahr bei der Musterung darüber, daß die gemusternten Refuten Grevenbroichs und der heimatischen Umgebung nach maßgeblichem Urteil beste Jugendheim und kramme Soldaten abgeben würden. Er sprach weiter von dem neuen Heer als dem Heer echten Gemeinheitsgeistes und als dem Unterschied vom alten Heer. Immer solle man daran denken, daß es eine Ehre sei, dem Heer anzugehören. Man habe das Vertrauen, daß auch diese Refuten sich der Vater würdig zeigen, die einst die Heimat geliebt, daß sie sich im Eingedenken an die toten Helden erst recht bewähren. Sie sollten auch daran denken, daß sie als Rheinländer treue und echte Deutsche seien, daß sie aber auch Frohmüt und Lebensfreude in allen Lagen bewahren. Mit einem Lob der Heimat und Vaterstadt endete der Redner.

Es war schon Mitternacht, als die Refuten eine Kostprobe nehmen mußten, und zwar vom „Wu“. Dies fand verständlicherweise allgemeines Interesse. Die Refuten fanden es allerdings noch angenehmer, als sie schließlich zum ersten Abh-nungsausschuss antreten mußten.

Zwischendurch ging die Vortragsfolge ihren unterhaltenden Gang. Zum Schluß begann man noch das Langbein zu schwingen, und deshalb kam der endgültige Abschied noch nicht zu schnell.

Polizei im Dienst der Winterhilfe

Fröhlicher Sport im Stadion

Der Samstagmittag brachte im Stadion eine Anzahl von sportlichen Veranstaltungen, die alle im Dienste der Winterhilfe standen, der sich der Neuker Polizeisportverein am Tage seines zehnjährigen Bestehens verschrieben hatte. Eine Anzahl von Faustballspielen eröffneten den Reigen; ihnen schloß sich ein Handballspiel an, und zum Schluß folgte eine fröhliche Sportangelegenheit, ein Fußballspiel zwischen dem Städtebundtheater und einer K.S.-Mannschaft, die sich „Old boys“ Neuker nannte, ohne daß sie diesen Namen eigentlich verdient hatte. Denn auf ihrer Seite wurde mit jugendlichem Eifer gespielt, und man konnte tatsächlich oft genug sehen, daß manche dieser Spieler einst im Neuker Sport bedeutende Kräfte gewesen sein mögen.

Zu den sportlichen Spielen spielte die Rennfeldsche Kapelle mit Eifer auf, und gerade im letzten Spiel wurde so herzlich und ehrlich gelacht, daß keiner der Zuschauer den Besuch der Veranstaltung bereut haben sollte. Abends fand in der Bürgergesellschaft bei vollem Hause eine große Saalveranstaltung statt, bei der die frohen Stunden sich weit in den Sonntag ausdehnten.

Faustball:

Polizeisportverein Neuker - Polizeisportverein Kleve

In diesem Spiel teilten sich Kleve und Neuker in den Erfolgen der beiden Partien, bei denen die ersten und zweiten Mannschaften beteiligt waren. Die ersten Mannschaften spielten 55:38 zu Gunsten der Neuker, nachdem die Gäste aus Kleve in der zweiten Hälfte fast aufgeholt hatten; dann aber fehlten sich die Neuker doch durch und gewannen sicher.

Die zweiten Mannschaften spielten 47:51 zu Gunsten der Gäste, nachdem die Neuker Polizeisportler infolge einer Pechserie in der zweiten Hälfte um einige Punkte in Rückstand gerieten. Dies Spiel war sonst ausgeglichen.

In einem weiteren Faustballspiel standen sich die Polizei-vereine Kleve und die K.S. gegenüber. Die Polizeiverwaltung gewann hier mit Abstand 73:40, da sie die offenbar besser eingespielte Mannschaft stellte.

Auch das anschließende Handballspiel wurde sehr lebhaft geführt; hier standen sich

Polizeisportverein Neuker und SA

gegenüber. Die SA verfügte über die jüngere und gewandtere Mannschaft, und es gelang ihr, für eine frühere knappe Niederlage Vergeltung zu üben. Mit 4:0 blieb sie Sieger, nachdem sie schon bis zur Pause zwei Tore erzielt hatte. Der Eifer der Polizei vermochte sich gegen die jüngeren Kräfte der SA, nicht zu behaupten, obwohl sich die Polizeisportler mit verbissener Energie der Niederlage widersetzen. Mäßen im Tor der Polizeimannschaft hat das Verdienst für sich zu verbuchen, daß die Niederlage nicht noch höher ausgefallen ist; er bekam bei dem schußfreudigen Sturm der SA, allerlei schwere Arbeit. Die Abwehr der SA-Mannschaft ließ dem Gegner keine großen Schutzgelegenheiten, wenn es bedrohlich wurde.

Nach diesen ernsthaften Begegnungen kam dann der fröhliche Sport zur Geltung, und er wird sicher den Wunsch zur Folge gehabt haben, gelegentlich doch häufiger von diesen Dingen etwas zu sehen zu bekommen.



Eine Szene aus dem „Fußballkampf“. Schumann (Frei Wark), Landjäger (Matthias Breuer) chloroformieren den Schiedsrichter Schütt

4:4

Intendant Sawallisch mag einen; Dr. Vintgen möchte auch, aber... er bekam keinen.

Foto: W. Pfeifer.



Der Kampf Städtebundtheater - Neuker „Old boys“

enfolge mit einer Riesenüberraschung insofern, als er unentfesselt den Ausgang, 4:4 hieß das Endergebnis, aber alle diejenigen, die Zeuge dieses Kampfes waren, werden zugeben müssen, daß dieses Ergebnis gerade so gut umgekehrt hätte lauten können. Die Theaterleute bedienten sich unglaublicher Maßnahmen, um die ihnen so gräßlich angebrochene Niederlage zu verhindern. Als die Erkrankung ihres Mittelstürmers Oberbürgermeister Gelberg der Mannschaft des Theater ihren Rückhalt nahm, ist der Intendant der Theaterführer Sawallisch offenbar in seine Heimatstadt Benrath gefahren und hat dort „eingekauft“; mit einigen hochmännlichen und Rassenbergern kam er zurück, und mit diesen hat er den Kampf geführt bis zu jenem unglücklichen Ende von 4:4. Aber diese Verstärkung allein ist nicht schuld daran, daß der verdiente, taufendmal verdiente Sieg der „Old boys“ in der Luft hängen blieb. Einige Schauspieler, die zu feige waren, selbst mitzukämpfen, und die das den Technikern — wie so oft — überließen, hatten sich in naturgetreue Landjäger und Schutzeleute verkleidet und rissen durch vollkommen unangehörte Verhaftungen während des Spieles stehende Läden in die Mannschaft ihrer Gegner, und durch diese Läden mußten die Spieler sich dann durch und „schaffen“ einige lächerliche Tore, die diesen Namen mitnichten verdienten. Zeitweise waren Torwart und Verteidiger verhaftet und vom Platz abgeführt, und wer auch immer durch besonders intensives Eingreifen auf der Seite der „Old boys“ hervortrat, dem drohte die Verhaftung und das Abführen. Mit solchen Mitteln läßt es sich natürlich leicht gewinnen; aber das ist noch nicht alles. Sogar der Schiedsrichter wurde in dem Augenblick abgeführt, als er den Theaterpolizisten und Landjägern nicht zu Willen war, und außerdem ließen die Theaterleute noch eine Dame des Ensembles während der ganzen zweiten Halbzeit mitspielen, ein Umstand, der sichtbar Verwirrung in die Reihen des Mittelstürmers brachte.

Der beste Mann in der Theatermannschaft war fraglos Frommann, der durch seine eleganten Tricks sich bald die begeisterte Anteilnahme des Publikums erzielte. Nach ihm muß man den Intendanten Sawallisch nennen, der einen Eifer entwickelte, als wollte er 10 Pfund abnehmen, was immerhin erfreulich wäre, aber doch an einem einzigen Nachmittag nicht zu machen ist; er war der ewige Unruhefister in dem an sich noch recht brauchbaren Sturm.

Bei den „Old boys“ wollen wir keinen besonders hervorheben; die Mannschaft war wie aus einem Guss, und sie wäre haushoch Sieger gewesen, wenn nicht eben die agerische Mannschaft sich so ungeheuer unsäuerlicher Maßnahmen bedient hätte, die wir übrigens noch gar nicht alle genannt haben: Wir denken da nicht einmal an die häßlichen Zirkus, denken vielmehr daran, daß man sogar einzelne Spieler und den Schiedsrichter mit regelrechter Chloroform behandelte, was natürlich mit Sport aber auch gar nichts mehr zu tun hat. Unter diesen Umständen muß man eben die Leistungen der so hartgeprüften „Old boys“ besonders anerkennen.

Zum Spielverlauf ist infolge dieser unsportlichen Ereignisse nicht viel zu sagen; anfangs waren die „Old boys“ erdrückend überlegen; Angriffe rollten und rollten gegen das feindliche Tor, in welchem ein überaus langer Torwart mit schlotternden Gebeinen schludersüß drei Bälle bis zur Pause passieren lassen mußte. Dann rollten die Angriffe weiter; später rollte auch einmal ein Angriff gegen das Tor der „Old boys“ und das Publikum forderte stürmisch „Lott dem Robby och ens trebel!“ und das erlaubte die feindliche Abwehr denn auch, so daß auf diese Art das Theater durch seinen Intendanten, der sich selbst mit der Hauptrolle besetzt hatte (was sonst an unserem Theater nicht mehr vorkommt) das Gnadenort erhielt. Der Ausgleich hing dann fortwährend bis zur Pause nicht in der Luft, vielmehr rollten auch nach der Pause wieder zahlreiche Angriffe gegen die Mienen, die nunmehr ein Feuerwerk diabolischer Anzeigen veranfaßten, das wir bereits entsprechend geübt haben, und die wir noch nie auf einem Sportplatz gesehen haben. Nachdem also auch neben vier

Spielern der „Old boys“-Mannschaft auch der Schiedsrichter von Pseudobeamten verhaftet war, konnten die Theaterleute durch ihren in Benrath geliehenen Hohmann II und durch den geradezu unheimlich aktiven Intendanten nicht nur den Ausgleich erzielen, sondern sie gingen auch noch in Front, als die auf 7 zusammenverhaftete Streitmacht der Gegner schier verzweifeln wollte. Sie tat es aber nicht, sondern erlitt sogar zur letzten Sekunde aufs neue den Ausgleich von 3:4 auf 4:4, obwohl das keine Kleinigkeit war; denn das Theater hatte sein Tor durch eine Anzahl seiner Freunde zugemauert; trotzdem aber kam es zu dem erwähnten Ausgleich, der zugleich das Ende des Spieles bedeutete. Schon senkte sich die Dämmerung hernieder — in der Vorschau hatten wir das schon kommen sehen! — als endlich der Schiedsrichter dem grausamen Getriebe durch einen beherzten Pfiff ein Ende machte. Und das war gut so; denn die Kämpfer waren doch mehr oder minder sehr erschöpft, inbessenen sich die Wut des Publikums gegen den Ausgang dieses Spieles mehr und mehr steigerte einerseits, andererseits einige echte Uniformierte sich in vollkommen unmöglichen Zurufen ergingen, wodurch namentlich die Außenspieler stark eingeschüchtert wurden.

Das Resultat hätte, wie gesagt, mindestens ebenso gut umgekehrt lauten können, wenn wir auch der Ansicht sind, daß unter anderen Umständen die „Old boys“ mit Abstand hätten gewinnen müssen.

Die Beurteilung des Schiedsrichters (Robert Schütt) muß unter den gegebenen Verhältnissen milde ausfallen; er stand fortwährend unter der Bedrohung der verkleideten Polizei des Theaters, und er konnte nicht, wie er wollte; allenfalls brauchte er allerdings nicht selbst aktiv in das Spiel einzugreifen, und das hat er dreimal getan, einmal, als er das erste Tor der „Old boys“, ein Torhüter nebenbei bemerkt, nicht gab; und die beiden anderen Male trat er den Ball zu Gunsten der Theaterleute. Sonst war er der Gefangene des Terrors und der fälschlich uniformierten Theaterleute. Er hatte eine ganz neue Plöte, die das Spiel aber ohne besonderen Schaden überstand.

Neue Gesichtspunkte für die Gewinnung von Spielern für die Auffstellung der deutschen Nationalmannschaft gegen England hat es bei diesem Spiel nicht gegeben. Daß Frommann mitwirken wird in London, das hat sich dabei nur noch als selbstverständlich ergeben. Ob Dr. Krefeler sein offenes Come-back ausgerechnet gleich in der Nationalmannschaft erleben wird, scheint uns sehr fraglich. Nera tat nach dem Spiel sehr geheimnisvoll, indem er sagte: „Das war allerhand!“ Und damit traf der den bekannten Nagel abermals auf den bekannten Kopf.

Die Kapelle Rennfeld hatte den einen Fehler, daß sie zu sehr an dem kämpferischen Geschehen aufschauenderweise Anteil nahm, und daß sie infolgedessen sehr wenig zum Blasen kam; Musiker dürfen in diesem Falle nicht selbst Fußballenthusiasten sein, dann verläßt man die musikalische Unterhaltung, die geradezu Thema für eine musikalische Doktorarbeit sein könnte. Außerdem hätte es die Kämpfer anspornen müssen, wenn fröhliche Volksweisen, wohl rationiert, verteilt worden wären. Nur hin und wieder warf Meister Rennfeld einige Weifen auf das dampfende Spielfeld, den weit ärdereren Teil regten sich keine Musiker fürchterlich auf, indem sie dem kämpferischen Anstrich mit Begeisterung zuschauten.

Die Dämmerung dämmerte bereits — wie gesagt — als die Dämmerung hereinbrach und die Spieler sich in Behandlung der Sanitätskolonne und der anwesenden zahlreichen Ärzte begeben. Die Theaterleute mußten zwei Stunden nach Schluß des Spieles schon wieder in Bevertischen auftreten; wenn das nur gut gegangen hat... ?!

SCHALKE IST FAVORIT

im Vereinspokal

Niederlagen von Fortuna, Fürth und Braunschweig

Die dritte Hauptrunde um den DFB-Vereinspokal ist durch das schlechte Wetter des 27. Oktober nur in einem der acht Fälle geführt worden. In Mannheim fiel die Begegnung des badischen Meisters VfR gegen den vom Niederrhein, VfB Benrath, ins Wasser. Westdeutschland hat nach der mit 0:3 mindestens in dieser Höhe überraschend glatten Niederlage von Fortuna Düsseldorf gegen SV Mannheim-Waldhof also immerhin noch zwei Eisen im Feuer. Denn Meister Schalke 04 tat als Vereinsmannschaft wieder einmal in überlegener Weise seine Pflicht, er schlug in Hannover den Niederlassenenmeister Hannover 96 eindeutig mit 6:2.

Hannover 96 — FC Schalke 04	2:6 (1:3)
Fortuna Düsseldorf — SV Waldhof	0:3 (0:2)
Minerva Berlin — Eintr. Braunschweig	4:2 (2:1)
Hannau 93 — Borussia-LSC	5:1 (2:1)
Pol. Chemnitz — 1. FC Nürnberg	1:3 (1:3)
Spvgg. Fürth — Freiburger FC	2:3 (1:1)
Sportfr. Dresden — Masovia Lgd	2:1 (1:1)

Nicht überraschend kommen neben dem klaren Sieg der Knappen, die als stärkster Anwärter auf den ersten deutschen Pokalsieg der Vereinsmannschaften gelten müssen, die Erfolge von Sportfreunde Dresden über den ostpreussischen Außenseiter aus Lgd., der sich aber tapfer schlug, des Nordhessenmeisters Hannau 93 über den einzigen Bezirksklassenvertreter Borussia aus Berlin. Jedes Ergebnis, weil auf sächsischem Boden, schien möglich zwischen dem Sachsenmeister Pol. Chemnitz und dem 1. FC Nürnberg, der es geschafft hat. Das Ausscheiden von Eintracht Braunschweig und von Spvgg. Fürth kommt überraschend, aber man sagt, daß im Pokalkampf kein Ding unmöglich ist. Die Art, wie SV Waldhof die sturmtrante Fortuna Düsseldorf aus dem Rennen warf, war überzeugend. Waldhof kann neben Schalke als ernsthafter Bewerber genannt werden.

Bemerkenswert war schließlich, daß in keinem der acht Spiele eine Verlängerung notwendig wurde. Für die nächste Runde sind zugkräftige Paarungen abermals gesichert.

Drei Spiele verregnet

Hamborn 07 schlägt Tura Düsseldorf

Infolge des Regens kamen in der Niederrhein-Gauliga von den vier vorgesehenen Punktspielen drei nicht zum Austrag. Das einzige stattgefundene Treffen stieg in Hamborn zwischen dem SV 07 und Tura Düsseldorf und wurde von den Platzbesitzern etwas glücklich mit 1:0 (1:0) gewonnen. Damit haben sich die Hamborner an die zweite Stelle gesetzt, während Fortuna Düsseldorf nach wie vor die Spitze einnimmt. Ausgefallen sind die Spiele zwischen Borussia Gladbach und Union Hamborn, Schwarz-Weiß Essen und VfL Preußen Krefeld sowie Duisburger FV 08 und Rot-Weiß Oberhausen.

Unglücklich verloren

Hamborn 07 — Tura Düsseldorf 1:0 (1:0)

Etwa 1000 Zuschauer erlebten einen schnellen und fairen Kampf, der unter der ausgezeichneten Leitung des Rheider Schiedsrichters Dorfmeister stand. Hamborn 07 wartete mit ansprechenden Leistungen auf, zeigte aber nicht mehr als in den letzten Spielen und feierte einen etwas glücklichen Sieg.

SCHWIMM-REKORDE

am laufenden Band

Mit stoischem Siegesgefühl kamen die Schwimmer des Bremischen SV und der Charlottenburger Rixen am Samstag zur bekannten Nordseeinsel Nordhorn, wo im Wellenbad eine 25-Meter-Bahn hergerichtet worden war, die zu Rekordversuchen dienen sollte. So herrschte hier am Samstag und Sonntag reges schwimmsportliches Treiben, das seinen Höhepunkt erreichte in zahlreichen neuen deutschen Rekorden.

Ruth Halbsguth (Nixe) konnte am Samstag als erste Rekordschwimmerin gefeiert werden. Die 300-Meter-Kraul bewältigte sie in 4:13,5. Mit dieser Zeit drückte sie den bisherigen Rekord um 9,9 Sekunden. Ihre Klubkameradin Giska Krendt verbesserte die bisherige deutsche 100 Meter Kraulzeit auf 1:08,9. Anschließend zeichnete sich Ruth Halbsguth noch zweimal als Rekordschwimmerin aus. Die 400 Meter schwamm sie in 4:45,3 und die 500 Meter in 7:17.

Staffelbestleistungen wurden erzielt vom Bremischen SV in der 3 mal 100 Meter Kraulstaffel mit 3:00,1 und in der 4 mal 100 Meter Kraulstaffel mit 4:03,4 Minuten, die 10 mal 100 Meter Kraulstaffel benötigte 10:32,8. Die bisherige deutsche Bestleistung von Magdeburg 96 in der Schnellstaffel (50, 100, 200, 100, 50) wurde ebenfalls von den Bremern verbessert, und zwar von 5:17,3 auf 5:13,1. Den Schnellstaffelrekord über 100, 200, 400, 200, 100 drückte der WSB von 12:02,3 auf 11:49,3 Minuten.

Gut war der Ausklang am Sonntag. Die Schwimmer setzten ihre einmal begonnene Rekordjagd mit großem Erfolg fort. Helmut Fischer verbesserte seine 100 Meter Kraulzeit von 58,1 auf 58 Sekunden — Rekord! Ruth Halbsguth legte die 200 Meter Kraul in 2:38,8 Minuten zurück — Rekord! Heibel benötigte für die 200 Meter Kraul 2:14,7 Minuten — Rekord!

Schließlich wurden noch drei Staffelbestzeiten erzielt:

Das einzige Tor des Tages fiel schon nach zehn Minuten Spielbauer. Hamborn verlegte sich dann auf Defensivspiel und die überaus starke Hintermannschaft mit Köster im Tor sowie Graffmann und Dusch in der Verteidigung ließ den Ausgleich nicht zu. Tura Düsseldorf kämpfte einen unglücklichen Kampf. Obwohl Rude und Raffen erlegt werden mußten, wartete der Neuling auch in Hamborn wieder mit recht guten Leistungen auf. Die Stürmer hatten jedoch viel Pech mit ihren Schüssen; einmal verfehlte Mittelfürmer Graf mit einem scharfen Flachschuß nur um Zentimeter das Ziel. Der Sturm, der in der Besetzung Thelen-Freede-Graf-Blas-Schäfer spielte, scheiterte immer wieder an der sicheren Abwehr des Gastgebers.

Die geglückte Revanche:

Tschechei schlägt Fussballweltmeister

Italien verliert 2:1

Seit der 2:1-Niederlage im Endspiel der Fußballweltmeisterschaft 1934 in Rom warteten die Tschechen auf die Revanche, die am Sonntag in Prag das Ergebnis umkehrte. Bedauerlich war lediglich, daß der stürmische Regentag zahlreiche Besucher abhielt. Immerhin waren noch 18 000 ins Masaryk-Stadion gekommen, die mit großer Begeisterung den 2:1-Sieg ihrer Landsleute bejubelten.

Bis zur Pause fiel kein Tor. Die Tschechen hatten mit guter Ballführung den größeren spielerischen Vorteil aus der ersten Halbzeit ziehen können, aber die Torbedrohung der Italiener blieb die zeitweilige Überlegenheit wieder aus. Nach Wiederbeginn legten sich die Tschechen mächtig ins Zeug und nach acht Minuten fiel dann auch, etwas kompliziert, der erste Treffer. Ceresoli im italienischen Tor, hatte einen scharfen Schuß Sobottkas nur matt abwehren können, der Rechtsaußen Horat lief herbei und schob den Ball ein. Italien drängte nunmehr stark nach vorn und in der 31. Minute glückte Pitto der Ausgleich. Mit einer Reihe spannender Szenen auf beiden Seiten ging der Kampf dem Ende zu. Es schien ein Unentschieden zu geben, aber wenige Minuten vor Schluß konnte Horat nochmals für seine Farben erfolgreich sein und damit den Sieg sicherstellen.

Wenn das Spiel zeitweilig nicht gerade erhebbend wirkte, so lag das doch in der Hauptsache an den überaus schlechten Bodenverhältnissen, die eine volle Entfaltung des spielerischen Könnens nicht zuließen. Der Vorteil der Tschechen lag zunächst in dem eigenen Gelände, doch schienen auch ihr spielerisches Können den Sieg zu rechtfertigen.

Auf die Platzierung in der Europa-Pokal-Tabelle hat diese Niederlage der Italiener keinen Einfluss mehr, da ihnen der

Gesamtzieg bereits vor dem Kampfe nicht mehr zu nehmen war. Mit zehn Punkten aus sieben Spielen führt Italien vor Österreich und Ungarn. Die Magyaren werden übrigens am 24. November in Rom auf Italien treffen.

In Genua wars umgekehrt

Weit entschlossener als in Prag spielte die zweite Vertretung der Italiener in Genua gegen die B-Mannschaft der Tschechei. Vor 15 000 Besuchern gewann die Italiener 3:2 (2:0) verdient. Ausfallgebend waren hier die Stürmerleistungen der Magyars.

Verunglückter Ausklang der Motorsportrennsaison 1935

Nebel, Regen, Sturm und Schnee

und alles was ein so unfreudvolles Oktoberfesttag drin hat, machten am Sonntag die Fortsetzung des mit dem Motorrad-Rundkursen begonnenen Felsbergrennens in der Nähe von Saarlouis unmöglich.

Am Samstag hätte niemand an ein derartiges Ende gedacht. Im Gegenteil. Hans Eick, der den Vorjahresrekord von 147 km-Std. hielt, konnte ihn — allerdings auf erheblich verbesserter Strecke auf 159 km-Std. treiben. Am Sonntag goß es dann in Strömen. Die schöne Strecke war am Sonntag sehr schwer zu nehmen, und so brauchte man von vornherein mit einer sportlich außerordentlichen Ausbeute nicht zu rechnen.

Unter diesen Umständen ist die Tagesbestzeit von Toni Bahl (Miesbach), der mit seinem Douglas-Gespann einen Stundenrhythmus von 107,9 m erreichte, nicht zu unterschätzen. Aber auch die Solomachinen hielten sich verhältnismäßig sehr gut. Als Schnellster kam hier der junge Fleisemann aus der Rell-Mannschaft zur Geltung, der mit 106,6 km-Std., Meister Steinbach (105,5) etwas vor machte.

Sport in Kürze

Mitgliedszuwachs beim DFB.

Der Deutsche Fußballbund hat in der letzten Zeit einen überaus starken Zugang an neuen Mitgliedern zu verzeichnen. Fachamtsleiter Linnemann gibt bekannt, daß in den letzten Monaten 40 000 neue Mitglieder aufgenommen worden sind.

Scherens nicht zu schlagen.

Nach längerer Pause trafen auf der Antwerpener Winterbahn wieder Scherens, Richter und Michard zusammen. Vor 10 000 Landesleuten feierte Weltmeister Scherens einen Sieg. Im Fliegerkampf verwies Scherens Michard und Richter auf die Plätze, und im Refordfahren verbesserte er seinen eigenen Bahnrekord von 14,2 auf 14,1 Sekunden. Richter wurde hier Zweiter mit 14,4 Sekunden, während Michard nur auf 15,1 Sekunden kam.

Gertsenberg schwimmt 200 m Rücken-Rekord.

Im Magdeburger Wilhelmshafen gelang dem jungen Magdeburger Schwimmer Kurt Gertsenberg vom SC 1896 eine neue Europa-Rekordleistung. Die 200 m Rücken legte er in 2:34,2 Minuten zurück, womit er Simons bisherige Bestzeit von 2:38,3 Min. erheblich verbesserte.

Nuvolari italienischer Meister.

Der Königl. Italienische Automobil-Club vergibt alljährliche nationale Meistertitel für seine Motorsportler. Tazio Nuvolari erhielt in der unbefrängten Wagenklasse die Meisterschaft zugesprochen.

Esuf Essen — HSV Dresden 7:1.

Esuf Essen hatte am Samstag die Hohen-Mannschaft des HSV Dresden zu Gast, die unerwartet hoch mit 7:1 (3:0) bezwungen wurde. Die Essener zeigten sich der Dresdener Mannschaft in technischer und taktischer Hinsicht klar überlegen.

Nachener Amateurbog-Stadtmannschaft verliert.

Eine Weisfalerreise unternahm die Amateurbogmannschaft der Stadt Nachen. Am Freitagabend gastierte sie beim VfL Dortmund, gegen den sie mit 9:7 Punkten unterlag.

Longgran verlangt 14 000 RM.

Der Plan eines Berliner Berufsboxveranstalters, im Monat November den Bonner Halbschwergewichtler Adolf Heuser an einem Großkampf im Sportpalast mit dem früheren Halbschwergewichtmeister Tommy Longgran im Hauptkampf herauszustellen, muß aber fallen gelassen werden. Longgran verlangt die nicht gerade bescheidene Börse von ... 14 000 RM!

Sport in Sturm und Regen

Zahlreiche Spielausfälle

Der gestrige Regen Sonntag machte einen ziemlich dicken Strich durch das große Programm, das gestern abgebrochen werden sollte. Es fielen viele Spiele aus, was sicher das Verhängnis war, denn es besteht wohl bei keinem der im hiesigen Bezirk tätigen Vereine die Sorge, es könnte später zu irgend welchen Terminschwierigkeiten kommen.

Das Spiel Sportfreunde — GR. Düsseldorf

Weissenberg — SV. Holzheim 1:1

Auch trotz schlechtesten Wetters vermochte eine meisterhafte, fide Begegnung zwischen Weissenberg und Holzheim außer dem Kreis der „ganz Unentwegten“ auch noch eine ansehnliche Zuschauermenge anzulocken; dies war der erste Eindruck, den man gestern an der Broichstraße zu Anfang des Kampfes bekam. Trotz des vorausgegangenen Regens befand sich das Spielfeld in ziemlich gutem und durchaus beispielbarem Zustand. Zum Spiel selbst sei gesagt, daß der anhaltende Regen den erwarteten Kampf auf Viegen oder Brechen wohl nicht zuließ, aber es gab doch noch so gute Leistungen, daß man voll auf zufrieden sein konnte. Wir kommen zuerst zu der Feststellung, daß nach den Torchancen oder besser „todsicheren“ Gelegenheiten viel zu wenig Tore erzielt wurden. Anfangs sah es so aus, als ob die Holzheimer eine Überraschung zustande bringen wollten, jedenfalls waren ihre Angriffe in den ersten zehn Minuten alles andere als harmlos. Im weiteren Verlauf aber kam in der Weissenberger Hälfte etwas Schlimmes, welches sich mehr und mehr zu leichter Drangperiode entwickelte. Neuherrst sicher aber wehrte in dieser Zeit die Holzheimer Deckung ab, wenn auch nicht zu verkennen war, daß die Weissenberger Stürmerreihe oft aus ganz aussichtsreicher Position manches verlor. Besonders dem wieder mitwirkenden Linksaußen konnte man noch die große Pause anmerken. Auf Weissenbergs Seiten gab es dann zwei Abseitsstore.

Links wurde schon vormittags beim Stande von 0:1 zu Gunsten der Gäste nach der Halbzeit abgebrochen. Der Vfz. fing kugelförmig gegen Unterbach, nachdem der Regen am Mittag immer noch dauerhafter geworden war, überhaupt nicht erst an; nur die Weissenberger müssen wohl eine besonders trockene Gegend haben und ein anderes Klima; denn dort ließ der Schiedsrichter das Spiel bei fortwährend strömendem Regen durchführen, wobei sich die Parteien mit 1:1 teilten.

Die Weissenberger hatten in den ersten 45 Minuten den Wind gegen sich; insgeheim hoffte man daher auf die zweite Hälfte. Aber der Schiedsrichter im Weissenberger Lager, als die eifrigen Holzheimer nach etwa 20 Minuten Spielbauer zum Führungstreffer kamen, der schon allein wegen ihres großen Eifers durchaus verdient war. Ueberhaupt waren ihre Angriffe in der Zeit vor dem Treffer immer eine harte Nuß für die gewiß nicht schlechte Deckung der Hiesigen. Aber nach diesem Tor drehten die Nordstädter mächtig auf und Holzheim wurde stark zurückgedrängt. Vorerst aber war bei der guten Abwehr der Schwarzweissen nichts zu machen, bis es dann doch 10 Minuten vor dem Schlußpfiff doch noch zum Ausgleich kam. Der Linksaußen Schmitz hatte schon hereingeeben; die Holzheimer Verteidiger verpackten und an dem Bombenschuß von Frommen war dann nichts mehr zu machen. Die letzten Minuten bis zum Schluß waren dann auch die Minuten, wo auf beiden Seiten am heftigsten gekämpft wurde. Ein zweites Tor für Weissenberg „hing“ zwar in der Luft, aber die Holzheimer hielten bis zum Schluß unter Einsatz der ganzen Reserven das Resultat. Die Schiedsrichterleistung kann man als „in Ordnung“ bezeichnen.

Auch die 2. Mannschaften endeten mit einem 2:2-Spiel unentschieden.

Sportfreunde — C1R Düsseldorf links 10:1 abgebr.

Nachdem die beiden Kontrahenten vor einigen unentwegten Zuschauern in strömendem Regen ein ansehnliches Spiel vorgeführt hatten, machte der Schiedsrichter nach der Halbzeit dem „Schlammbad“ ein jähes Ende. Bis dahin hatten die Sportfreunde, die ohne Helfer, Welter und Engelmann antreten mußten, durchweg mehr vom Spiel; sie kamen allerdings nicht an der stabilen Hintermannschaft der Heerdt vorbei, und konnten Zählbares nicht erreichen. Die Düsseldorfser gelangten infolge eines Fehlers der Neuker Verteidigung zu einem billigen Erfolg. Wie das Spiel bei vollständiger Durchführung ausgelaufen wäre, ließ sich unter Berücksichtigung der Lücken des Bodens auch nicht annähernd sicher voraussagen.

Sportfreunde Neuker 2. — Düsseldorf links 2. 4:2

Der Gegner aus Heerdt war eine Zeit lang mit 2:0 in Führung, fiel dann aber infolge schlechter Abwehrleistungen nicht nur des Torwarts mit 4:2 unter den Tisch.

Handball

SC. Jugend Neuker — BC. 05 Düsseldorf 4:5

Auch dieses Spiel wurde nicht durchgeführt; aber nicht wegen des Wetters, sondern hier war der Schiedsrichter ausgeblieben. Die Mannschaften wurden sich darüber einig, ein verkürztes Gesellschaftsspiel auszutragen; die Neuker waren an dessen Ende schließlich mit 5:4 geschlagen, allerdings unter Begünstigungen, die nichts Entmutigendes haben. Die Neuker Mannschaft zeigte recht gute Leistungen, ohne daß sie bei Torwürfen im Sturm besonders Glück gehabt hätte. Daran war auch der VC-Torwart nicht unschuldig, der allerlei scharfe Sachen hielt. Der SC. übernahm in der

Reihe der Tore die Führung und ließ die Neuker auch zum Schluß nicht mehr auf den Unentschiedelstand aufbäumen. Der Sturm der „Jugend“-Elf bedarf noch eines verständnisvolleren Zusammenstoßes, wenn er der Mannschaft insgesamt wieder die alte Kraft geben will. Allenfalls war die Gesamtleistung der Neuker gut genug, daß man von ihr auch in den folgenden Spielen noch manches Gute erwarten kann. Den Schiedsrichter stellte der Gastgeber; beide Mannschaften waren mit ihm zufrieden. Das Spielfeld war trotz des Regens annehmbar.

SC. Unterbach — MSV. Neuker

Nach 10 Minuten Spieldauer wurde das Spiel vom Schiedsrichter abgebrochen.

Landkreis-Sport

Die Meisterschaftsspiele im Regen und Sturm

1. Kreisklasse, Gruppe 2

Grevenbroich-Orten — Seifenbach 3:2

Grevenbroich schlägt den Spitzenreiter

Hier in Orten an der Bahn war eine große Ueberraschung als die führenden Seifenbacher nach überaus hart durchgeführtem Kampf mit einem knappen Ergebnis erstmalig unter die Verlierer geschickt wurden. Heute bewiesen die Vereinigten, daß sie aber noch Fußball spielen können. Auf eigenem Gelände werden sie noch manche Ueberraschung fertig bringen. Jedenfalls ein schöner Erfolg für die Grevenbroich-Ortener Mannschaft. Das Spiel litt viel unter dem aufgeweichten Boden.

Jüchen — Widrath 0:6

Wie erwartet, setzte sich der Widrath Spielerverein mit einem hohen überzeugenden Sieg über die gewiß nicht schlechten Viktorianer hinweg. Das durchschlagsträchtige Stürmerpiel der Gäste drückte sich in der ersten Hälfte in vier Toren aus. Nach Wechsel daselbe Bild. Auch jetzt gaben die Gäste den Ton an. Zwei weitere Tore stellten das Ergebnis auf 0:6.

Wanlo — Gierath 6:0

Auch die Gierather feierten schwer bepackt nach Hause. Die Blätter lieferten ein gutes Spiel. Sie vermochten bereits in den ersten 45 Minuten vier Tore vorzulegen. Gatten sich die Gäste, die übrigens ohne ihren Mittelläufer Zimmermann antraten, bis dahin nicht gefunden, so sah es nach der Pause erst recht nicht nach einem Erfolg der Elf aus. Mehr und mehr gingen die Wanloer aus sich heraus. Die Gäste mußten auch in dieser Halbzeit auf den verdienten Ehrentreffer verzichten. Sie landeten sich auf dem weichen Boden nicht zurecht.

Weselinghoven — Nothausen ausgefallen.

Hochneufirth — Neuzath 8:0

Hochneufirth trat in etwas veränderter Aufstellung an, zeigte sich in guter Verfassung und ließ die Gäste kaum zu Wort kommen. Besonders der Sturm spielte vorzüglich. Die Gäste spielten zwar eifrig und schnell, kamen für einen Sieg aber nicht in Frage.

2. Kreisklasse

Kapellen — Garzweiler 8:0

Ein weiterer schöner Erfolg der Kapellener, die sich mehr und mehr in eine sehr gute und beständige Form hineinspielen. Der Sieg der Kapellener ist als verdient zu bezeichnen. Die Gäste enttäuschten auch diesmal wieder. Besonders der Angriff ließ hier viele Wünsche offen, war nicht durchschlagsträchtig genug, um die stabile Deckung der Gastgeber zu bezwingen.

Widrathberg — Neuenhausen 2:1

Erwartungsgemäß sicherten sich die Grünweißen einen knappen Sieg. Immerhin gaben die Gäste einen sehr guten Gegner ab, der besonders durch seinen rühmlichen Eifer und seine große Aufopferung gefallen konnte. In der zweiten Halbzeit drängten die Gäste eine Zeit lang, ohne aber zum verdienten Ausgleichstreffer zu kommen.

Dürfelen — Odenrath 2:3

Hier auf dem kleinen Plätzchen kam es zu einer harten und erbittert durchgeführten Auseinandersetzung, wobei die Odenrath zu einem sehr glücklichen Siege kamen.

Jaderath — Niedberg 1:1

Das hart und erbittert durchgeführte Spiel endete mit einem Unentschieden, womit die Gastgeber sich bestimmt zufrieden gegeben haben, da dem Verlauf entsprechend ein Sieg der Niedberger wohl sehr verdient war.

Frimmersdorf — Gustorf-Gindorf ausgefallen.

1. Kreisklasse

1. Seifenbach	8	6	1	1	24:3	13
2. Widrath	7	6	0	1	30:7	12
3. Wanlo	8	4	1	3	21:15	9
4. Hochneufirth	8	3	3	2	20:9	9
5. Widrathhahn	8	3	2	1	10:7	8
6. Grevenbroich-Orten	7	3	1	3	9:17	7
7. Neuzath	7	3	0	4	8:14	6
8. Gierath	6	2	1	3	10:20	5
9. Jüchen	7	1	1	5	8:16	3
10. Nothausen	5	1	0	4	6:15	2
11. Weselinghoven	7	0	2	5	10:23	2

2. Kreisklasse

Widrathberg	6	5	1	0	28:9	11
Odenrath	5	4	1	0	15:6	9
Kapellen	5	4	0	1	13:8	8
Neuenhausen	6	4	0	2	16:7	8
Niedberg	5	3	1	1	9:7	7
Dürfelen	6	2	0	4	7:12	4
Frimmersdorf	7	2	0	5	6:18	4
Jaderath	6	1	1	4	5:16	3
Gustorf-Gindorf	4	0	0	4	2:6	0

Vorrunde um den Handballpokal

Ohne Ueberraschungen ist die erste Runde um den Handball-Gau-Pokal gespielt worden. Die favorisierten Gauen konnten sich auf der ganzen Linie durchsetzen.

Von den westdeutschen Gauen haben Niederrhein und Westfalen die zweite Runde erreicht, während die mittelhessischen Handballer in Braunschweig von Niederachsen eine eindeutige Niederlage bezogen.

Sachsen, Mitte, Südwest, Schlefien heißen die übrigen Sieger des Sonntags in der ersten Runde. Baden gegen Brandenburg fiel dem Unwetter zum Opfer. Dieses Treffen wird nachgeholt.

Westfalen schlug die Nordmark 11:4 (6:1).

Bei strömendem Regen haben 2500 Zuschauer in Minden trotz der schlechten Bodenverhältnisse ein gutes Spiel, das die Westfalen auch in dieser Höhe verdient gewonnen. Schon zur Halbzeit lag der vorjährige Pokalgewinner 1:6 im Rückstand. Menning (Schalte), der zusammen mit Roh 1 der beste Spieler in den Reihen der Westfalen war, hatte hiervon allein drei Treffer erzielt. Nach der Pause war die Torfolge: 7:1, 7:2, 8:2, 9:2, 9:3, 9:4, 10:4 und 11:4.

Niederrhein — Bayern 7:3 (4:2).

Unerwartet glatt fiel der Sieg der niederrheinischen Mannschaft in Krefeld aus, wo bei strömendem Regen 3000 Zuschauer gekommen waren. Der Sieg der Westdeutschen war verdient, denn die Elf zeigte das technisch und taktisch reifere Spiel. Die Bayern hatten einen schwachen Torwart, dafür aber gute Verteidiger. Der Sturm wurde von der Läuferreihe recht gut unterstützt, vermochte sich aber auf dem glatten Boden nicht durchzusetzen.

Niederachsen — Mittelrhein 15:5 (8:3).

Daß der Gau Mittelrhein so hoch verlieren würde, hatte wohl niemand erwartet. Niederachsen zeigte aber ein so glänzendes Stürmerpiel, daß die mittelhessische Hintermannschaft nur selten „Luft schnappen“ konnte.

Hoher deutscher Hockey-Sieg Dänemark verliert 0:6

Auch die vierte Begegnung der deutschen Hockey-Nationalmannschaft mit Dänemark hat ganz eindeutig die Ueberlegenheit unserer Spieler gezeigt. Unseren ersten Begegnung mit den Dänen im Jahre 1928 (5:2 für Deutschland) folgte 1929 in Hamburg ein 5:0, und ein Jahr später mußten sich die dänischen Vertreter in Kopenhagen mit einem 6:0 abfinden.

Obwohl der Regen kurz vor Beginn des Kampfes aufhörte, machte sich schon bald der schwere Boden geltend, der schließlich stellenweise ein reguläres Spiel kaum mehr zuließ. Mit klarer Ueberlegenheit führte der deutsche Angriff den Ball. Einige Ecken vor dem Tor der Dänen brachten zunächst nichts ein. Erst nach einer Viertelstunde hatte sich der von dem alten Kämpfer Weiß geführte Sturm so weit frei gemacht, daß der Berliner mit einer geschickten Wendung an dem herauslaufenden Torwart zum 1:0 einfandte. Zehn Minuten später hatte Gunk (Sachsenhausen Frankfurt) den Ball erwischt und schob ihn freistehend ein. Eine Ueberraschung im dänischen Sturm, hervorgerufen durch eine Verletzung des Mittelstürmers Busch, brachte der deutschen Mannschaft weitere Vorteile, die einen dritten Treffer herbeiführten.

Nach dem Wechsel zeigten die Dänen bessere Leistungen. Ihr Spiel war freier und flüssiger geworden. Nach fünf Minuten brachte sich Weiß mit einem seiner bekannten, aus der Luft gespielten Scharfschüsse, der zum 4:0 führte, in Erinnerung. Eine Ecke der Dänen fand keine Verwertung.

Es gelang den Dänen nicht, in dieser Viertelstunde, die für sie die einzigen Möglichkeiten bot, die nicht immer schlechten Angriffe wirkungslos abzuschließen. Beisiegel und Hamel sorgten für zwei weitere, der Gesamtleistung der deutschen Mannschaft besser entsprechende Treffer.

Die deutsche Mannschaft hat sich gut geschlagen, doch haben, um kritisch zu sein, die Dänen nichts dazu gelernt. Weiß führte mit einer verblüffenden Klarheit den Angriff. In der Läuferreihe zog Keller durch sein genaues Zuspiel und seine Ueberlicht die Aufmerksamkeit auf sich. Auch Beisiegel machte einen guten Eindruck.

Die Dänen hatten lediglich eine gute Verteidigung und waren in ihren übrigen Mannschaftsteilen nicht überragend besetzt.

Die Gau-Auswahlspiele der Hohen-Jahren

durchgeführt nach dem Muster der Silberfährtenrunde der Männer, wurden am Sonntag mit zwei Treffen fortgesetzt. In Berlin siegte die Auswahl des Gauess Brandenburg über die Vertreterinnen Ostpreußens überlegen mit 8:0 (6:0). In Hamburg feierte die Nordmark-Elf einen 7:2 (2:1)-Sieg über Sachsen.

Die Sieger, Brandenburg und Nordmark, bestreiten nun am 10. November mit Bayern die 2. Runde, an der auch der Gau Mitte teilnimmt.

5 Personen im Kraftwagen verbrannt

Paris, 28. Okt. Fünf Personen sind bei einem Kraftwagenunfall in der letzten Nacht auf der Landstraße zwischen Amiens und Paris verbrannt. Aus unbekannter Ursache fuhr der Wagen gegen einen Baum. Er war sofort in Flammen gehüllt, so daß sich die Insassen nicht mehr aus dem geschlossenen Wagen befreien konnten.

Dieb oder Zaungast?

Das Schlafen im Theater

Berlin. Dem jungen Vurichen auf der Anlagebank des Berliner Hoftheaters war es nicht anzusehen, daß er mit seinen 21 Jahren bereits siebenmal mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen ist und sogar schon wegen eines Kirchendiebstahls in Mainz ein Jahr lang hinter Gittern saß. Er ist ein sehr seltener Charakter, der jede Gelegenheit ergreift, um sich Geld zu verschaffen, sofern es sich nicht gerade um ehrliche Arbeit handelt. Seine Charakteristika für ihn ist es, daß er eine sehr seltene Krankheit, an der er leidet, dazu ausnützt, um alle möglichen Unvorsichtigkeiten aufzuheben und sich in Kliniken durchsetzen zu lassen, damit er Studenten vorgeführt werden konnte.

Vor dem Berliner Hoftheater erzählte er eine tragikomische Geschichte, die ihm zu seinem Glück nicht widerlegt werden konnte. Am Abend des 21. September hatte er sich in das Theater am Gorki-Platz eingelassen und sich die Vorstellung angesehen. Da er sehr müde war, so schlief er, sei er plötzlich eingeklinkt. Als er wieder aufwachte, war alles um ihn herum dunkel und ruhig. Weil er sich auf seinem Seil recht gehagelt fühlte, setzte er das Schlafen fort und wurde erst am nächsten Morgen von den Theaterfrauen aufgefunden. Er versuchte zu flüchten, wurde aber ergriffen und nur vor den Rabi gestellt.

Es bestand der dringende Verdacht, daß er es in Wirklichkeit auf einen Diebstahl abgesehen hatte, um so mehr, als Einbrüche in öffentlichen Gebäuden wie Kirchen und Schulen anscheinend zu seiner Spezialität gehören. Seine Erzählung klang zwar recht unglücklich, war jedoch nicht zu widerlegen. Strafreich ging er aber trotzdem nicht aus: Es lag immerhin ein Hausfriedensbruch vor, der mit drei Monaten Gefängnis gesühnt wurde.

Ein Refordgedächtnis

In 7 Stunden die Karte der Welt aus dem Kopf gezeichnet

Paris. An der Pariser Sorbonne erreichte der Student Edmond Charlier kürzlich während der Prüfung in Geographie durch eine außerordentliche Leistung seines Gedächtnisses berechtigtes Aufsehen. Charlier war imstande, in der kurzen Zeit von sieben Stunden eine Karte der Welt aus dem Kopf zu zeichnen, ganz ohne Zuhilfenahme von anderen Karten oder Atlanten. Und zwar beschränkte sich der Geographiestudent Charlier durchaus nicht darauf, nur die Umrisse der Erde und Länder mit den größten Gebirgen, Flüssen und Inseln wiederzugeben, sondern brachte auch die Details dokumentarisch genau heraus. Er hat die Welt geographisch so plastisch in seinem Gedächtnis, daß er sogar die Städte richtig einzeichnet. Jedenfalls hatte er auf seiner Weltkarte über 500 Städte eingetragen. Er hat sich nicht in einem einzigen Fall geirrt. Dieses Geographie-Wunder erregt in ganz Frankreich um so mehr Aufsehen, als sonst eigentlich die Erdkunde nicht geradezu den stärksten Seiten des Franzosen gehört.

Die Giftnattern von Java

Beamtenfrauen ermorden ihre Männer. Spekulation auf die Pension.

Amsterdam. In einer kleinen Anstellung in der Nähe von Padang haben sich hintereinander zwei holländische Beamte, die im kolonialen Dienste angestellt waren, als Todesursache wurde Vergiftung festgestellt. Die beiden noch ziemlich jungen Frauen der Verstorbenen legten Witwenkleidung an und zeigten tiefe Trauer. Der Polizei aber erschien einiges verdächtig.

Es konnte in Erfahrung gebracht werden, daß die beiden Frauen bei einem Drogerien Gifte gekauft hatten, die sie angeblich zur Mottenvertilgung brauchten. Sie hatten ausdrücklich darum gebeten, ihnen kein schnell wirkendes Gift zu geben, sondern eines, das erst bei bedächtigem Genuß den sicheren Tod herbeiführt. Diesen eigenartigen Wunsch begründeten sie damit, daß sie es verhindern wollten, daß andere Hausfrauen, die von dem Mittel nahmen, eingingen.

Der Drogerist kam ihrem Wunsch nach und mischte ihnen ein entprechendes Gift.

Ferner ergab sich, daß es in den Häusern der beiden Frauen nie Motten gegeben hatte, und daß auch nie Gift ausgelegt worden war.

Schließlich wurden die beiden Toten exhumiert. Man fand bei ihnen Spuren jenes Giftes, und es ließ sich einwandfrei nachweisen, daß die Todesursache in der Verabreichung von Gift zu sehen war.

Die Frauen wurden vor Gericht gestellt und zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Außer hatten sich mit der Frage zu beschäftigen, ob ihnen trotz der Morde die Pension zu bewilligen sei. Die Frage wurde verneint, weil nach einem alten Gesetz Frauen von Beamten, die straffrechtlich sich vergangen haben und bestraft worden sind, ihrer Pension verlustig gehen.

Partei und Jugend sind eins!

N.S.G. Die Ueberzeugungsaktion „Mädel voran“, die der N.S.G. des Obergau Ruhr-Niederrhein in diesen Wochen durchführt, zeigt klar, daß die Partei mit allen ihren Organisationen zur Hitlerjugend und im besonderen auch zu dem nationalsozialistischen Mädelbund steht.

Die Morgenfeiern, die in fast allen politischen Kreisen der Gasse Essen und Düsseldorf durchgeführt wurden, bewiesen der Öffentlichkeit die Entschlossenheit der N.S.-Bewegung. Gauleiter, Kreisleiter und Gauredner sprachen zu den Mädeln über die Aufgaben des Mädels im neuen Staat. Sie wiesen auf die ungeheure Bedeutung hin, die gerade den Mädeln als Erzieherinnen der kommenden Generationen zukommt. Keines der Mädel wird diesen Ruf nicht verstanden haben.

Als Abschluß der Ueberzeugungsaktion „Mädel voran“ führt der Obergau in der Ausstellungshalle 5 in Essen am 31. 11. 35 eine große Kundgebung durch. Es werden besonders die Mädel dazu gebeten, die vor dem 30. Januar 1933 im N.S.G. oder in der N.S.-Mädelschaft waren. Diese

Deutsche Dichtung und deutsches Buch

Eröffnung der Buchwoche

WM Weimar, 27. Okt. Die Eröffnung der Woche des deutschen Buches in der Weimar-Halle gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung deutschen Kulturwesens. Die Feierstunde wurde mit dem Chor aus dem zweiten Akt des „Tannhäuser“ eingeleitet. Dann sprach der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hanns Böhm.

Reichsstatthalter Sautel kennzeichnete in einer kurzen Rede am Beispiel eines persönlichen Erlebnisses den inneren Wert des deutschen Buches. Ein Leben ohne das deutsche Buch würde schal und leer sein.

Nach einer einleitenden Würdigung Weimars als der Stadt Goethes und Schillers und damit als der Stadt deutscher Dichtung kam

Reichsminister Dr. Goebbels

auf den Wert der deutschen Dichtung und des deutschen Buches zu sprechen.

„Völker aller Zeiten mögen vergehen, bleiben aber das, was ihre Staatsmänner und Soldaten an geschichtlichen Leistungen vollbrachten, was ihre Bildhauer und Baumeister in Marmor und Stein bewirkten, was ihre Dichter und Denker an Unsterblichkeit dem Völkern einhauchten. Staatsgebilde und Kriege, Bildwerke, Bauten und Bücher sind die Mittel, mit denen ein Volk sein Leben über die Jahrtausende hinweg erhalten kann.“

Das sei aber nur dann möglich, wenn die Kraft, die sie im Innern belebt, dem Völkern selbst entspringt. Das Volk müsse seine Kraft bei der Geburt großer und ewiger Kunstwerke, die aus seiner Seele geschaffen, allein auch zu seiner Seele wieder zu sprechen vermögen. „Auch unsere Zeit bedarf wieder dieser tiefsten Beziehungslegung zwischen dem Volk und seinen Dichtern. Nur, wenn sie fest geknüpft ist, wird die lange Frist, in der wir auf die Verfindung unserer nationalen Mythen warten, am Ende doch das dichterische Genie der größten politischen Umwälzung der modernen europäischen Geschichte hervorbringen.“

Der nationalsozialistische Staat habe, soweit es an ihm liege, diese neue Blütezeit einer künstlerischen Schaffensperiode in Deutschland auf das Beste vorbereitet und Hemmnisse und Hindernisse, die erst im Wege standen, beseitigt.

„Es wird in dieser Woche kaum eine Stadt in Deutschland geben“, so führte der Minister aus, „in der nicht in großen Kundgebungen und Veranstaltungen das deutsche Buch zu Worte käme, kaum eine Organisation, die sich nicht in irgendeiner Weise an dieser großartigen Werbung beteiligte. Presse und Rundfunk sind in weitem Umfang an dieser wirklich geistigen Propaganda beteiligt. Film und Plakat werden sich in ihren Dienst stellen. In allen Ländern und Erdteilen der Welt finden sich deutsche Volksgenossen zusammen um ihr Bekenntnis zum nationalen Geistesgut ihres Heimatlandes abzugeben.“

In welcher anderen Zeit wäre das möglich gewesen, welches andere Land hätte dem auch nur annähernd gleiches entgegenzustellen. Das in der ganzen Welt von den Feindesheben des

Die „gehaltvollen“ Druckfehler

Originelles Ergebnis einer Berufsählung in Frankreich

Paris. In Frankreich fand vor einiger Zeit wieder einmal eine Berufsählung statt. Bei dieser Gelegenheit hat man die originelle Feststellung machen können, daß nicht weniger als 228 Personen in Frankreich von Druckfehlern leben. Der Beruf dieser Leute besteht nämlich darin, in erster Linie unwissenschaftlichen Büchern die Druckfehler herauszufinden, die sich eingeschlichen haben. Es ist dies eine recht mühselige Arbeit, zu der man auch eine besondere Begabung, mindestens aber eine langjährige Erfahrung, haben muß. Dies ist den Verlegern von wissenschaftlichen Werken durchaus bekannt, deshalb zahlen sie den Leuten, die Druckfehler „sammeln“, sehr anständige Honorare. So soll zu dem Beispiel einer der tüchtigsten unter diesen Druckfehler-Entdeckern von seinem Verlag jährlich ein Gehalt von 90 000 Francs beziehen, was nach unserem Gelde mehr als 12 000 Mark sind.

Beim Einbruch die Bittentarte verloren

Berlin. Ein gemeines Verbrechen, das zwei Wohnungseindrehen kürzlich an einer in bedürftigen Verhältnissen lebenden Frau verübten, wurde den Büchern durch einen Artikel, den sie am Tatort verloren, zum Verhängnis. Die beiden schweren Jungen planten bei einer alleinstehenden Frau einen Einbruch. Einige Tage zuvor erschien einer der Komplizen bei dem ahnungslosen Opfer, gab sich als Vertreter der Wohlfahrt aus und laute der Frau eine Sonderunterstützung zu, nachdem er ihre Verhältnisse „wohlmeinend“ geprüft hatte. Als sich die Frau in das Wohlfahrtsamt begab, mußte sie zu ihrem Leidwesen feststellen, daß man sie genarrt hatte. Bei ihrer Heimkehr fand sie dann die Wohnung in völliger Unordnung vor. Einbrecher hatten ihre Abwesenheit bemerkt, um ganze „Arbeit“ zu machen. Außer 80 Mark Bargeld fehlten noch Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von 70 Mark. Einer der Täter hatte jedoch einen Zettel verloren, auf dem seine Adresse stand. Für die Beamten des Wohnungseinschreibungsamtes des Polizeipräsidiums war es nun leicht, zunächst einen der Büchern zu fassen, während die Festnahme seines Komplizen heute gelang.

Dr. Goebbels spricht zu den Mädeln des Obergau Ruhr-Niederrhein

Kundgebung und die anschließende Festaufführung der „Mädel von Raumburg“ von Felix Dähnen im Städtischen Saalbau in Essen soll für die Mädel eine Anerkennung sein. Ingleich aber die Forderung weiter zu arbeiten und weiter zu kämpfen. Außer den Mädeln, die vor dem 30. 1. 33 in der Bewegung waren, nehmen von jedem Unterbau noch 90 Mädel teil, die sich durch ihre Arbeit das Recht dazu erworben haben.

Diese Kundgebung wird für die Arbeit des Bundes über die Grenzen des Obergau hinaus bestimmend sein. Außer der Reichsreferentin des N.S.G., Gaubereitschaftsleiterin Trude Mohr, wird der Reichsminister Dr. Goebbels zu den Mädeln sprechen. Es ist dies das erste Mal, daß der Minister zum N.S.G. spricht. Daher bedeutet es für den Obergau Ruhr-Niederrhein eine besondere Ehre, daß der Reichsminister durch seine Rede den großen Abschluß gibt der Aktion „Mädel voran“.

Liberalismus als geistigste und barbarisch hingestellte nationalsozialistische Deutschland gibt damit allen Völkern ein Beispiel: Im Bekenntnis zum eigenen Geistesgut drückt es seine Achtung und Bewunderung vor dem Geistesgut anderer Nationen aus und glaubt auch hierin seinen Beitrag zur weltlichen Verbesserung der Völker zuzuteuern, die dem politischen Frieden immer voranzugehen pflegt.

Der Kundgebung war eine Veranstaltung des Jungbuchhandels vorausgegangen, dessen Fachschaft in den vorausgegangenen Tagen ein Freizeittag in der Weimarer Jugendherberge abgehalten hatte. Nach einem Vortrag des Leiters der Reichsfachschaft Jungbuchhandel, Thulke, über die Aufgaben des Jungbuchhandels, lasen die Schriftsteller Will Kesper und Wolfram Brodmann, der Dichter der Hitler-Jugend, aus eigenen Werken vor.

Jugend singt über die Grenzen

WM Berlin, 28. Oktober. Die seit langem angekündigte erste Weltjugendtagung sämtlicher Länder der Welt ging am Sonntag von 18 00 bis 20 00 Uhr vor sich. Schlußpunkt war Deutschland, und zwar führte der Reichsführer Berlin für die ganze Welt die Sendung durch.

Die Sendung, deren Idee von der Hitler-Jugend ausging, begann mit zwei deutschen Liedern, gefolgt von der Funkschau der HJ. „Wir sind die junge Bauernschaft“ und „Es drohne der Marsch der Kolonne“. Englische Jugend sang drei Lieder. Darauf folgte Australien mit zwei Liedern, von denen besonders das erste eine wundervolle vollständige Melodie hatte, die mitriß. Slavische Laute klangen auf: polnische Jugend sang zwei Lieder und einen feurigen Kratowal. Hell und jung die Stimmen französischer Mädelkinder, die zwei Volkslieder darboten. Dunkel und etwas verzerrt kam nun die Anlage von Hawaii, und wir hörten hawaiische Volksweisen in einer etwas fremden und doch schönen Melodie.

Nach USA kam dann sehr klar Spanien mit Volksliedern. Die italienische Jugend sang eine Hymne an Rom. Nach den Niederlanden wieder eine deutsche Anlage: Schweizer Jugend sang, anschließend die Österreicher. Belgien lagte französisch und flämisch an, und wir hörten ein belgisches und ein französisches Lied. Wie ein Chor mutete das Lied der norwegischen Jugend an. Nun kam die Tschechoslowakei. Sehr melodisch war Argentinien. Dann etwas sehr verworren und uns reichlich ungewohnt Brasilien.

Die jugoslawische Jugend sang Volkslieder, die auch uns nicht fremd sind. Verwandt waren uns auch die Lieder der Schweden. Einen ganz eigenen Stil hatten die Lieder der ungarischen Jugend. Dann folgten Lettland, Südafrika, Niederländisch-Indien, Dänemark mit drei sehr schönen Volksliedern, Rumänien, zwei sehr schöne finnische Lieder, drei litauische Lieder, Volksweisen aus Uruguay und anschließend aus Paraguay. Siam und Japan machten den Beschluß der Sendung, für die man der Reichsfunkleitung und der Hitler-Jugend danken darf.

Der Wahlfälschungsversuch in Memel

Gesetzliches Nachspiel

WM Memel, 26. Okt. Der Student der litauischen Handelsschule in Memel, Janas Papietis, hatte sich am Samstag vor dem Schöffengericht in Memel wegen Versuch der Wahlfälschung bei der Feststellung des Ergebnisses der Landtagswahl zu verantworten. Der Angeklagte, der anfangs ein Geständnis abgelegt hatte, bestritt vor Gericht, je die Wahl gehabt zu haben, vorzüglich das Ergebnis der Wahl zu beeinflussen. Wenn seine Aussagen vor Gericht anders lauten als während der Vernehmung durch die Untersuchungsbehörde, so sei das auf einen Irrtum des Dolmetschers zurückzuführen. Die Zeugen erklärten jedoch unter Eid, bestimmt gesehen zu haben, wie der Angeklagte absichtlich Stimmgästel während der Auszählung in das Schubfach fallen gelassen habe. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. Er wurde sofort in Haft genommen.

Die Rennen zu Krefeld

1. Hohen-Jagdrennen: 1. Gewöhrer Vorbach (Wag); 2. Kurzer Kopf; 3. Steinbülle. Ferner: Feste Kup, Feuerland, Irene, Athenerin, Hummelant, Barquebuse. Tot: Sieg 73; Platz 18, 19, 16.
2. Preis von Gelsberg: 1. Rabensbergs Völkemann (M. Schmidt); 2. Charolus; 3. Boderode. Ferner: Selim, Lampade, Feuerwarte, Gehrsta. Tot: Sieg 71; Platz 19, 19, 21.
3. Zwei Meilen: 1. Gymnichs Kampfs (Warga); 2. Mario; 3. Eisenkönig. Ferner: Agathon, Jino, Champagner. Tot: Sieg 34; Platz 21, 17, 16.
4. Preis vom Stadtwald: 1. Gymnichs Feuerzeifer (Warga); 2. Terres; 3. Lutti. Ferner: Kiti, Gortherr, Endlich, Amaladintha. Tot: Sieg 25; Platz 25, 24, 41.
5. Rheinlandpreis: 1. Rösers Curator (Stok); 2. Bentre a terre; 3. Morgengabe; 4. Paul Feminis. Ferner: Renvers, Palastherold, Sonnenfaller, Gnom, Babidjah, Cho. Tot: Sieg 57; Platz 16, 23, 21, 15.
6. Rabensbergs-Jagdrennen: 1. Moddermanns Raikater (Weber); 2. Elori; 3. Poling 11. Ferner: Ilmario, Ru, Panzerflotte, Jan von Werth. Tot: Sieg 29; Platz 13, 17, 27.
7. Preis vom Jägerhof: 1. Zillhens Rifolano (Warga); 2. Madkerch; 3. Feltler Saur und Ambrosius. Ferner: Doppelpfunde, Standlaut, Dübelle, Biela, Gehrsta, Thurbert, Perlmuschel, Mattonia. Tot: Sieg 104; Platz 26, 20, 17, 24.
Siegdoppelwette: 4. und 5. Rennen: Feuerzeifer — Curator 350:10.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes Köln

Witterungsbericht vom 27. Oktober 1935.
Unter starker Zufuhr feuchtwarmer Luftmassen (höhenaufsteigend Adn durchschnitlich 10 Grad Erwärmung) kam es im Laufe der Nacht zu ausgeprägten, 3. Z. stärkeren Niederschlägen (Sollungen 26 Millimeter). Der Zustrom dieser Luftmassen dauert noch an und wird nur vorübergehend durch Einströmen polarer Kaltluft unterbrochen werden. Die Gumpflung hat sich weiter abschwächen zur skandinavischen Kälte hin verlagert und wird durch weitere Zufuhr feuchter Meeresluft vertieft.

Vorherlage bis Dienstag

Fordauer des trüben, regnerischen Wetters; im Laufe des Montag nur geringe, vorübergehende Besserung. Winde aus SW. bis W. etwas wärmer.

Buch

...hingestellte national-
...drückt es seine Achtung
...anderer Nationen aus
...ur feierlichen Verlobung
...itischen Frieden immer

...staltung des Jung-
...achschaff in den vorauf-
...der Weimarer Jugend-
...Vortrag des Leiters der
...steller Will Welter und
...ler-Jugend, aus eigenen

...Grenzen
...it langen angekündigte
...der Welt ging am
...sich Schallpunkt war
...sündender Berlin für die

...Hilfer-Jugend ausging,
...ngen von der Fünftschar
...schaft" und "Es drohne
...Jugend sang drei Lieder,
...en, von denen besonders
...che Melodie hatte, die
...polnische Jugend sang
...at, Hell und jung die
...die zwei Volkslieder
...nun die Anlage von
...weisen in einer etwas

...nen mit Volksliedern,
...ne an Rom. Nach den
...ge: Schweizer Jugend
...belgien sagte französisch
...glisches und ein franzö-
...Lied der norwegischen
...vafel. Sehr melodisch
...voren und uns reichlich

...kslieder, die auch uns
...s auch die Lieder der
...hatten die Lieder der
...und, Südafrika, Nieder-
...schönen Volksliedern,
...Lieder, drei litauische
...hlichend aus Paragway
...der Sendung, für die
...er-Jugend danken darf

in Memel

...der litauischen San-
...fistis, hatte sich am
...Memel wegen der
...Feststellung des Er-
...ten. Der Angeklagte,
...atte, bestritt vor Ge-
...rschlich das Ergebnis
...Auslagen vor Gericht
...nung durch die Unter-
...tum des Dolmetschers
...jedoch unter Eid, be-
...sagte a b i k i i ch
...una in das Schulbuch
...it verurteilte ihn zu
...wurde sofort in Haft

Krefeld

...hah (Baas); 2. Kurzer
...land, Irene, Althenerin,
...18, 19, 16.
...ffelmann (M. Schmidt);
...Lampade, Feuerwarte,
... (Warga); 2. Mario; 3.
...aguer, Tel.: Sieg 34;
...Feuerreifer (Warga); 2.
...Schulth, Amalawintha,
... (Lack); 2. Ventre a terre;
...Renvers, Palastherold,
...Sieg 57; Plah 16, 23,
...mms Raifater (Weber);
...Panzerslotte, Jan von
...aus (Warga); 2. Mad-
...Ferner: Doppelfrucht,
...ert, Perlmuschel, Mak-
...ifer — Curator 350:10,

...dar
...TER?
...hieses Köln
...der 1935,
...massen (Göhenaufftig
...am es im Laufe der
...schlagen (Solingen 26
...dauert noch an und
...plater Kalkluft unter-
...weiter ohwärts zur
...durch weitere Zufuhr

...im Laufe des Montag
...aus SW. bis M.

Zwischen zwei Herzen

ROMAN VON J. L. HECKER
NR. 14 - HEROLD-VERLAG HOMBURG (SAAR)

„Das ist längst geschehen,“ versetzte er und führte ihre Hand an die Lippen. „Es ist nur die Frage, ob dies auch dazu gehört. Ich möchte meinen Sieg ganz anders feiern, viel schöner, so, wie ich es mir vor einem Jahre schon erträumte.“ — seine Stimme schwankte leise — „und ich bin entschlossen, dies auch zu tun.“

Seine Blicke bohrten sich in die ihren, aber Grit verlor keine Sekunde ihre Ruhe.

„Ich verstehe Sie nicht ganz, Herr Morand.“

„So will ich mich deutlicher erklären, Fräulein Brigitte.“ Er holte Atem, dann fuhr er leise und mit merklicher Erregung in der Stimme fort: „Sie wissen, daß mich mein Beruf bald dahin, bald dorthin verschlägt. Ich bin vielen Frauen begegnet, aber jede dieser Frauen ließ mich kalt und mußte mich kalt lassen, denn mein ganzes Herz gehörte und gehört heute mehr denn je einer, die ich nie vergessen werde und der ich alle Schätze der Welt zu Füßen legen möchte. Verstehen Sie mich nun, Grit? Sagen Sie mir, daß Ihr Herz noch frei ist, daß Sie mir angehören wollen — ich —“

Ihre lausungsloser, beinahe entsetzter Gesichtsausdruck ließ ihn verstummen. Ohne daß sie ein Wort sprach, wußte er, woran er war. Die Auslage seines Bekannten entsprach der Wahrheit. Brigitte war nicht mehr frei. Ihr Herz gehörte einem andern. Die endgültige Gewißheit traf ihn so tief, daß alle Farbe aus seinen Wangen wich. Er trat einen Schritt zurück, und ein schmerzlicher Seufzer entrang sich seiner Brust.

„Herr Morand,“ sagte sie mit zitternder Stimme, „es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen das zufügen muß. Glauben Sie mir, über ich kann nicht anders. Sie kommen zu spät. In wenigen Tagen wird Bernd Steintal um meine Hand anhalten. Bernd ist mein Leben... ich könnte nicht ohne ihn sein. Da haben Sie die Wahrheit. Trauern Sie nicht, Herr Morand. Sie rauben mir sonst mein Glück und meine Ruhe. Sie sollen um meinetwillen nicht unglücklich sein.“

„Ich hätte früher kommen sollen,“ entrang es sich dumpf seinen bleichen Lippen.

Grit schüttelte den Kopf.

„Es wäre auch früher fruchtlos gewesen, Herr Morand. Ich hätte Ihnen nie angehören können. Und jetzt ist es völlig ausbleibend. Kein Mensch auf der Welt besitzt das Mittel, mich Bernd Steintal zu entfremden.“

Morand stand immer noch mit gesenktem Kopf. Aber plötzlich richtete er sich auf und ein harter Zug straffte sein Gesicht. „Wenn ich nun doch dieses Mittel besäße?“ fragte er lauernd, und ein seltsamer Glanz lag in seinen Augen, der Brigitte aufs neue bestürzte. „Wenn ich nun doch dieses Mittel besäße?“ wiederholte er eindringlich und sah sie mit flackernden Blicken an.

Sie schüttelte den Kopf.

„Es wäre vergeblich. Ich gehöre Bernd an und würde nie im Leben einem anderen Manne die Hand reichen.“

Sie stand aufrecht und mit bleichem Gesicht vor ihm. Ihre Entschlossenheit reizte ihn, und der Gedanke, sie zu verlieren, beraubte ihn jeder Heberregung.

„Ich werde um Sie kämpfen,“ stieß er hervor. „Mit allen Mitteln! Ich scheue vor nichts zurück. Sie mir zu erringen. Mag mich die Welt für einen Schurken halten. Ich bin keiner. Ich kämpfe um Ihren Besitz, der mein Alles bedeutet. Wenn der Mann, der um des schändlichen Mammons willen zu unehrlichen Mitteln greift, mit stolz erhobenen Haupt einhereschreitet, warum sollte ich nicht daselbe tun, nachdem ich doch nicht nach Geld, sondern nach dem Besitz jener Frau strebe, die mein Glück bedeutet? Wenn jener freigesprochen wird, so ist an mir überhaupt keine Schuld zu finden.“

Grit starrte ihn verständnislos an. Sie wußte nicht, was seine Worte bedeuten sollten, aber sie ahnte, daß von Morands Seite Gefahr für ihr Glück drohte. Diese Vorstellung beraubte

sie aller Fassung. Die Blässe in ihren Wangen mehrte sich. Von dieser Seite hatte sie Morand noch nicht kennen gelernt. Sie sah mit verlagendem Gesicht in sein finsternes, entschlossenes Gesicht, und der Glanz in ihren Augen erlosch.

„Wollen Sie zwei Menschen unglücklich machen?“ fragte sie bebend, indem sie einen Schritt näher trat und die Blicke keine Sekunde von seinen Mienen ließ. „Was habe ich Ihnen getan, was hat Ihnen Bernd getan?“

Er antwortete nicht, und sie fand ihre Stärke wieder. Er wollte sie erschrecken, das war alles. Er konnte nichts gegen sie unternehmen. Daß er sie nicht errang, wenn er Bernd ein Leid zufügte — der Gedanke durchschloß sie ganz plötzlich — mußte er sich wohl selbst sagen. Und ein Verbrecher war Morand nicht.

„Es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen das sagen mußte, Herr Morand,“ sagte sie mit wiedererwonnener Ruhe. „Es ist nun so im Leben. Und Sie werden sich trösten und eine Frau finden, über der Sie alles andere vergessen!“

Sie streckte ihm die Rechte entgegen. Er beachtete die dargebotene Hand nicht, blieb noch einige Sekunden im Kampf mit sich selbst stehen, dann wandte er sich kurz und ohne aufzusehen um und schritt dem Gartenausgang zu.

Brigitte sah ihm bekümmert nach, und wieder fühlte sie eine rätselhafte Angst in sich aufsteigen, die sie indessen rasch bezwang. Morand mußte sie wirklich geliebt haben, und die Abgabe hatte ihn zutiefst getroffen. Bei diesem Gedanken wich alle Beflemmung aus ihr. Nur Mitleid mit dem Mann erfüllte sie noch.

„Wir können nicht länger warten,“ sagte die Konsulin an diesem Mittag, als man sich an der Tafel niederließ. „Herr Morand scheint irgendwie verhindert zu sein.“

Brigitte warf einen überraschten Blick auf ihre Mutter.

„Ist Morand zum Essen eingeladen?“

„Ich lud ihn gestern Abend ein,“ nickte der Konsul. Morand sagte freudig zu und versprach, pünktlich zu sein. Nun hat er entweder darauf vergessen, oder es ist verhindert. Ich halte das letztere für wahrscheinlicher.“

Brigitte senkte den Kopf und löffelte schweigend die Suppe. Sie verstand, weshalb Morand nicht erschien, und wieder erfüllte sie Mitleid. Sie ging kurz mit sich zu Räte, dann berichtete sie von Morands Verabredung. Sowohl der Konsul als auch die Mutter hörten ihr mit steigender Heberregung zu.

„Das ist ja...!“ Felix Hensberg schluckte heftig und fuhr sich mit der Serviette über das gerötete Gesicht.

„Es war mir natürlich sehr peinlich,“ sagte Brigitte hinzu. „Aber ich konnte nicht anders. Ich mußte ihn ablehnen.“

„Du mütest? Warum mütest du?“

Grit sah ihren Vater ruhig an.

„Ich mußte Morand eine Abgabe erteilen, weil ich Bernd Steintal liebe,“ sagte sie ruhig.

Der Konsul schloß sekundenlang die Augen und schüttelte wie unter einem körperlichen Schmerz. Er schob seinen Teller zurück. Aller Appetit war ihm vergangen.

„Das ist die blödeste Geschichte, die sich denken läßt,“ würgte er hervor und machte eine Handbewegung. Dann wandte er sich seiner Tochter zu. „Gefällt dir Morand nicht? Was hast du eigentlich an ihm ausgesehen? Du kennst ihn doch bedeutend länger als diesen Steintal, und Mann ist doch schließlich Mann.“

Brigitte konnte ein Lachen nicht zurückhalten.

„Du wirst vermutlich so ungefähr vor zwanzig Jahren auch nicht gedacht haben, Frau ist gleich Frau. Und selbst wenn wir diese These aufrecht erhalten wollten, wäre es mein unantastbares Recht, Bernd Steintal zu wählen, weil es nach

dieser Auffassung ja gleich ist, für welchen Mann ich mich entscheide.“

Der Konsul erwiderte nichts auf diese Worte. Seine Backen waren dauernd in lauernder Bewegung, und seine Finger spielten aufgeregt mit der Tischdecke.

„Wie nahm Morand die Abfuhr entgegen?“ fragte er endlich, und in seiner Stimme zitterte eine ängstliche Erwartung.

„Er schien sich die Sache leider sehr zu Herzen zu nehmen,“ erwiderte Brigitte. „Es hatte eine Weile den Anschein, als wollte er mir drohen, wenigstens klangen seine Worte so, und mittendrin lief er ohne Abschied davon.“

Das Gesicht des Konsuls hatte sich noch dunkler gefärbt. Er sank in den Stuhl zurück, und seine Mienen sahen ganz so aus, als hätte ihm jemand das Todesurteil verkündet.

„Ich verstehe dich nicht, Felix,“ mischte sich die Konsulin in die Unterredung, „du nimmst diese Kunde auf, als wäre es ein großes Unglück. Es ist freilich bedauerlich, daß Herr Morand diese Enttäuschung erfuhr, aber das kann an unseren Beziehungen zu ihm doch nichts ändern. Er ist doch kein Kind und kennt den Ernst des Lebens. Und Brigitte konnte nicht anders handeln, nachdem ihr Herz nun einmal schon vergeben ist. Das wird auch Herr Morand einsehen, wenn er sich die Sache erst einmal in Ruhe überlegt.“

Der Konsul richtete sich schwankend von seinem Stuhl auf. Er blieb gebeugt vor dem Tisch stehen, die Augen starr auf die Tafel gerichtet. Dann lachte er tonlos.

„Der Herr war ich! Ich hätte diesen Steinmal nie zu uns laden sollen, dann wäre es nicht so weit gekommen. Jetzt ist es zu spät!“

Er wandte sich unvermittelt um und verließ mit raschen Schritten das Zimmer. Brigitte sah ihre Mutter bestürzt an.

„Was soll das bedeuten? Will Papa seine Einwilligung nicht geben, daß ich Bernd heirate?“

Die Konsulin strich über das Haar der neben ihr Sitzenden. „Ich vermag mir kein seltsames Verhalten nicht zu erklären. Vermutlich bekümmert es ihn, daß Morand, der so lange Zeit bei uns verkehrt, nun diese schmerzliche Abfuhr erleiden mußte. Noch dazu wegen eines Mannes, der erst seit ganz kurzer Zeit bei uns ein und aus geht. Das scheint Papa sehr nahe zu gehen.“

Brigitte erhob sich und folgte ihrem Vater in dessen Arbeitszimmer. Der Konsul stand, die Hände in den Rocktaschen, am Fenster und wandte sich nicht um, als er die Schritte der Eintretenden hörte. Grit kam rasch auf ihn zu und legte ihre Hand auf seine Schulter. Er starrte regungslos zum Fenster hinaus.

„Ruhst du mir, Papa, weil...“

Sie konnte nicht weiter sprechen, da sich der Konsul rasch umwandte. Sein Gesicht war grau und verfallen, und die Augen darin hatten allen Glanz verloren. Grit starrte ihn erschrocken an, aber dieser Schrecken wich, als ihr Vater die Arme um ihre Schultern schlang.

„Wie kannst du eine solche Frage stellen, Kind? Wofür lebe ich denn? Wofür lebt deine Mutter? Nur für dich und um dein Glück und deine Zukunft sicher zu stellen. Ich habe Bernd Steintal ins Herz geschlossen, in der Hauptsache aber verlasse ich mich auf deine Mutter, die dem jungen Manne eine unbegrenzte Hochachtung und ein gleich großes Vertrauen entgegenbringt. Wenn du ihn liebst, dann heirate ihn, und ich will mich an deinem Glück freuen. Mehr kann ich dir nicht sagen und es ist meine sehnlichste Hoffnung, dir niemals mehr und anderes sagen zu müssen. Nun geh, mein Kind!“

Brigitte hatte die letzten Worte kaum noch gehört. Sie küßte ihren Vater auf die Wange und kehrte mit freudigem Herzen ins Speisezimmer zurück.

„Alles in Ordnung,“ lachte sie der Mutter zu. „Ich will Bernd, wenn er heute nachmittag kommt, einen Wink geben, gleich heute die entscheidende Frage zu stellen, die ja schon beantwortet ist.“ Sie schmeigte das Gesicht an das der Konsulin. „Weißt du, wie glücklich ich bin, Mama?“

(Fortsetzung folgt.)

Zurechtweisung

„Du bist ein Esel!“ sagte Fritz.

„Du bist ein viel größerer!“ sagte Franz.

„Ruhig, Jungens“, mahnt der Großvater, „ihr scheint ganz zu vergessen, daß ich noch hier im Zimmer bin!“

Alles mit der Zeit

„Wenn wir verheiratet sind, muß ich wenigstens zwei Dienstmädchen haben.“

„Aber gewiß, Liebbling, zweihundert wirst du haben, nur nicht zu gleicher Zeit.“

Jetzt mit geschlagenem Blattgold!



In dem Bestreben, den Rauchern mit jeder nur möglichen Qualitätsverbesserung zu dienen, liefern wir jetzt die ALVA GOLD mit geschlagenem Blattgold-Mundstück.

ALVA GOLD

3 1/3

Eisenbahnunglück in Dessau

Ein Todesopfer, ein Schwerverletzter

Dessau. Am Samstagvormittag ereignete sich während der Beisehungsfeierlichkeiten für Reichsstatthalter Voepel ein Unglücksfall, bei dem eine Frau das Leben kostete.

Um 11,22 Uhr fuhr von Dessau ein Triebwagenpionierzug der Privatbahn Dessau-Wittenberg nach Wittenberg. Der Fußsteig der Eisenbahnbrücke über die Mühlde war bei dem starken Menschenstrom, der nach Wittenberg strömte, von Menschen überfüllt. Der Zugführer des aus drei Wagen bestehenden Sonderzuges gab einige hundert Meter vor der Brücke Signale. Bei dem Bestreben, die Brücke freizumachen, entstand ein großes Gedränge, und es wurden bei der Vorbeifahrt des Zuges mehrere Personen gegen den Zug gedrückt. Dabei wurde die Lehrerin a. D. Elsa Schmidt getötet und der Kaufmann Friedrich Braun aus Dessau so schwer verletzt, daß Lebensgefahr besteht. Fünf Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Es wurde sofort eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet. Der zuständige Referent des Reichsverkehrsministeriums, Ministerialrat Galle, hat sich an die Unfallstelle begeben.

Ein Raubmörder hingerichtet

Köln. Die Justizprüfstelle Köln teilt mit: Am Samstag, dem 26. Okt. 1935, ist in Köln der am 7. Februar 1902 geborene Peter Kolman hingerichtet worden, der vom Schwurgericht Saarbrücken wegen Mordes an der Arbeiterführerin Maria Steil in Bieken (Kreis Metz) zum Tode verurteilt worden ist. Kolman ist am 18. April 1935 in räuberischer Absicht in das Haus der Eheleute Steil eingedrungen und hat die Ehefrau Steil, die ihm entgegengetreten war, durch Würgen und Anebeln ermordet, um sie als Tatzeugin zu beseitigen und das Geld seines Opfers erbeuten zu können.

Auf hoher See verschollen

Hamburg. Seit längerer Zeit ist der Hamburger Motorsegler „Eise Kuehlte“ verschollen. An Bord befanden sich außer dem Schiffseigner seine beiden Söhne, ein Motorenwärter und zwei Schiffsjungen. Zwei Leichen, die bei derichung ange schwemmt wurden, sind als Besatzungsmitglieder der „Eise Kuehlte“ wiedererkannt worden. Von der übrigen Mannschaft fehlt jede Spur.

Große Schadenfeuer in Holland

Amsterdam. An drei verschiedenen Stellen wurde Holland am Wochenende von großen Schadenfeuern heimgesucht. In Rotterdam wurden drei Lagerhäuser von einem Großfeuer vernichtet, wobei sämtliche Vorräte an Tabak, Erbsen, Bohnen und Mehl vernichtet oder unbrauchbar wurden. In Naaldwijk (Nordbrabant) fiel eine erst vor kurzem gegründete Schußfabrik einem Großfeuer zum Opfer. Das ganze Anwesen war nur teilweise verschont. Der Anhaber sowie die 35 Mann starke Besatzung wurden durch den Brand brotlos. Auch Nymwegen wurde von einem Schadenfeuer heimgesucht. Hier wurden in einer Papierfabrik mehrere kleinere Maschinen im Werte von 25 000 Gulden vernichtet.

Jahr 14 des faschistischen Regimes

Tagesbefehl Mussolinis an die Schwarzhemden

Rom, 26. Okt. Zum bevorstehenden Jahrestag des Marsches auf Rom, der am Montag in der üblichen Weise mit der Einweihung von öffentlichen Gebäuden, Straßenanlagen und Wasserwerken und — als wichtigstes Ereignis — mit der Einweihung des elektrischen Bahnbetriebes auf der Strecke Neapel-Florenz festlich begangen wird, veröffentlicht das parteiamtliche „Foglio d'Ordine“ folgenden

Tagesbefehl des Duce:

„Schwarzhemden ganz Italiens! Der 13. Jahrestag des Marsches auf Rom findet das italienische Volk in geschlossenen Massen um das Regime geschart, seit dem 2. Oktober mit einem in der Geschichte einzigartigen Generalappell geistig mobilisiert, bereit zu jedem Ereignis. Dreizehn Jahre des Regimes sind nicht umsonst gewesen. Die Welt der plutokratischen und konservativen Eigenfucht muß zwangsläufig davon Kenntnis nehmen. Jene, die im Begriff sind, zu unserem Schaden die erbärmlichste Ungerechtigkeit zu begehen, werden sehen, daß das italienische Volk zu Selbstenntnissen fähig ist, denen seiner Soldaten ähnlich, die den Ruhm von Mada wieder an ihre Fahnen heften und in ein Stück afrikanischer Erde die Zivilisation hineintragen.

Ein Jahr von Wechselfällen geht zu Ende:

Das Jahr 14 des faschistischen Regimes nimmt seinen Anfang

Wir grüßen es in kriegerischer Haltung, mit entfalteten Banner und der ganzen Leidenschaft unseres Glaubens, mit unserem ganzen Willen, der nunmehr in unzähligen härtesten Kraftproben gestählt worden ist. Schwarzhemden ganz Italiens! Wir stehen in einer Zeit, in der man den Stolz zum Leben und zum Kampfe fühlen muß. Wir stehen in einer Zeit, in der ein Volk mit dem Metermaß der feindlichen

Kräfte seine eigenen Fähigkeiten zu Widerstand und Sieg abmisst.

Gegenüber der Drohung einer wirtschaftlichen Belagerung, die die Geschichte zu einem widerwärtigen Verbrechen stempeln wird, bestimmt, Unordnung und Elend unter den Völkern zu vermehren, werden alle Italiener, die dieses Namens wert sind, den Kampf aufnehmen und den

unentwegtesten Widerstand leisten,

werden zwischen Freund und Feind unterscheiden, werden die Erinnerung und die Lehren lange im Gedächtnis behalten und von den Vätern auf die Söhne und Enkel weitertragen. Legionäre der Revolution! In der Pflicht und im Opfermut müßt ihr in den ersten Reihen stehen: Das ist das einzige Vorrecht, dessen ihr euch in diesem Augenblick rühmen dürft. Ich bin sicher, daß ihr jedem Appell sofort Folge leistet und den alten Schlachtruf zum Himmel senden werdet, in dem sich 44 Millionen Italiener aufkommen finden: „Noi!“

Mussolini verteilt Preise

an über 500 Vauern

Rom, 26. Okt. Im Palazzo Venezia empfing Mussolini am Samstagmittag 510 Vauern aus allen Provinzen Italiens an die in Anerkennung ihrer besonderen Leistungen von alljährlich 500 Preisen von insgesamt einer halben Million Lire verteilte.

Bei einem Empfang der in- und ausländischen Presse, der sich angeschlossen, unterstrich Mussolini die Treue des italienischen Bauers zur Regierungsform und erklärte, die soziale Revolution des Faschismus könne durch das Unternehmen in Afrika auf keinen Fall aufgeschoben, eher noch beschleunigt werden.

Grubenunglück in Japan

17 Tote — 130 Vermißte

Osaka, 28. Okt. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich am Samstag in Fukuoka (Nordkyushu). Bisher wurden 17 Tote geborgen. 130 Bergleute werden noch vermisst. Man fürchtet, daß auch sie nicht mehr gerettet werden können.

„Graf Zeppelin“ in Rio de Janeiro

Rio de Janeiro, 27. Okt. Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 19.30 Uhr MZS. über Rio de Janeiro. Es wird dort drei Tage in der kürzlich fertiggestellten Halle verbleiben.

Um die Schach-Weltmeisterschaft

Der Schachwettkampf Aljechin-Cuwe

Haag. Im Schachwettkampf um die Weltmeisterschaft zwischen Aljechin und Cuwe wurde am Sonntag im Haag die erste Partie gespielt. Die Partie endete nach 30 Zügen remis. Der Stand des Wettkampfes ist: Aljechin 5, Cuwe 3, remis 3. Die nächste Partie wird morgen in Amsterdam gespielt.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptredakteur Fritz Gaeffke (Hamburg). — Für Anzeigen: Heinrich K. v. d. V. — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei W. B. Neuf — D. W. 1. 35 über 1900. — Aufgeborene eingelebte Bandstellen werden nur nachgeliefert, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit in Vertikale Dr. B. 1911.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag meine liebe, unvergessliche Gattin, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Andreas Thomas

Christine geb. Reißdorf

nach langem, schweren Leiden, wohl vorbereitet mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 79 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten:

Andreas Thomas und die übrigen Anverwandten.

Neuf, Robert-Kochstr. 14, den 26. Okt. 1935.

Das Seelenamt findet statt am 30. Oktober 1935, 9 1/2 Uhr in der Marienkirche; die Beerdigung 10 1/4 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Das Sechswochenamt für unsere liebe gute Mutter

Frau Witwe

Matthias Müller

geb. Gertrud Kessel

findet statt am Dienstag, dem 29. Okt., morgens 9 Uhr in der Marienkirche, wozu wir freundlichst einladen.

Familie Müller - Theßen - Hermes

Milchviehmarkt in Neuß

Dienstag, den

29. Oktober

Beste Milchkuhe zu

allerbilligsten Preisen



Ford-Jaeger

Neuf Haus Hammler Rul 3911

Brennstoff - Verbrauch

auf 100 Km. nur Mk. 2.60

Schlank

durch Walge's

Frühstückstee

Pak. 1.25

Drogerie Walge

Niederstr. 17

Nachruf

Am 24. Oktober verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Arbeitskamerad

Friedr. Ippers

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen unserer treuesten Mitarbeiter, der in über 13jähriger Tätigkeit durch seinen Fleiß und seine unermüdete Schaffensfreude, durch sein frohes und heiteres Wesen sich unser aller Herzen eroberte. Wir trauern um den allzufrühen Heimgang dieses aufrechten Mannes, dessen Andenken bei uns in dankbarer Erinnerung fortleben wird.

Führer und Gefolgschaft der
NATIONALE RADIIATOR GESELLSCHAFT
m. b. H.

In unser Handelsregister, Wt. A Nr. 914 wurde bei der Firma Kurt Wolf heute eingetragen: Inhaber der Firma ist jetzt der Ehepartner Fritz Werh, Düsseldorf. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist beim Übergang des Geschäfts durch Fritz Werh ausgeglichen. Die Forderung des Wilhelm Augustang ist erloschen. Dem Ludwig Wilhelm Mann, Düsseldorf, ist Eingekaufte erteilt.

Neuf, den 24. Oktober 1935.

Wntagericht.

Festanstellung!

Inkassovertreter mit dem Sitz in NEUSS, kautionsfähig, von altbekannter Versicherung gesucht. Sofort feste Monatsbezüge. Für tüchtigen, aufbauenden, geschäftsmann löhnenden Dauerstellung. — Nicht zu alte, selbstbewusste und unbescholtene Herren, die glauben, den vorhandenen Bestand vergrößern zu können, richten Angebote unter D 204 an die Exped. d. Ztg.

Neuf, den 24. Oktober 1935.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Wntagericht.

Laufher Tuchfabrik

betriebe jedes gültige Gele

heit zum billigen Einkauf von

la Damentuch

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Neuf, Hermanns-

platz 11, T. 2003

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

mit ihrer Wäsche in den

Wäscherei - Musterbetrieb

CARL HEYDEN

Rundfunk.

Dienstag, den 29. Oktober 1935.

5.55: Wetterbericht für den Raum.
6.00: von Stuttgart: Lebensabenteuer.
6.30: Frühkonzert. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
6.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
7.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
7.15: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
7.30: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
7.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
8.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
8.15: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
8.30: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
8.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
9.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
9.15: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
9.30: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
9.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
10.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
10.15: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
10.30: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
10.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
11.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
11.15: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
11.30: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
11.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
12.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
12.15: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
12.30: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
12.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
13.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
13.15: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
13.30: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
13.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
14.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
14.15: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
14.30: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
14.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
15.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
15.15: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
15.30: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
15.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
16.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
16.15: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
16.30: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
16.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
17.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
17.15: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
17.30: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
17.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
18.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
18.15: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
18.30: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
18.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
19.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
19.15: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
19.30: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
19.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
20.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
20.15: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
20.30: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
20.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
21.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
21.15: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
21.30: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
21.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
22.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
22.15: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
22.30: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
22.45: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.
23.00: Nachrichten. Ausführende: Gaumnitzung des Reichsorchesters.